<36621113900015
S
<36621113900015
Bayer. Staatsbibliothek

S. Fidelis â Sigmaringa Ord. S. Francisci
Capucinorum S. Congreg. de propag. Fide
Proto Martyr.

Ord: S. Hieronymi Monach.

Kurtzer Begriff Deß Wunder-schön und voll-kommenen Lebens-Wandel Deß heiligen FIDELIS,

Von Sigmaringen auß Schwaben/
Deß Ordens der Minderen Brüder deß heiligen
FRANCISCI,
Capuciners/ und ersten Martyrers
S. Cong. de propaganda Fide.
Anfänglich in Welscher Sprach verfasset und in den Druck gegeben zu Rom.
Nachgehends auch in die Teutsche Sprach übersetzet.

Cum Licentia Superiorum.

München / gedruckt bey Heinrich Theodor von Cöllen / Churfürstl. Hof-Buchdrucker und Buchhandler / 1747.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Kurtzer Lebens-Begriff Deß heiligen Martyrers FIDELIS Von Sigmaringen.

Der I. §.

Von der Geburt und Frommkeit Fidelis schon in kindlichen Jahren.

DEr heilige Fidelis wurde zu Sigmaringen / einer Stadt deß Hertzogthums Schwaben von Adelichen Catholischen Elteren zur Welt gebohren in dem Jahr 1577. Sein Herr Vatter / Joannes Rei mit Nahmen / wurde in besagte Stadt öffters mit dem Burgermeister-Ambt bewürdet; Sein Frau Mutter Genovefa mit Nahmen / entsprosse auß dem berühmten Rosenbergischen Geschlecht. Es begegnete diser Adelichen Frau das jenige / was der Mutter deß Heil. Vatters Francisci begegnet ist / allermassen auch sie lange Zeit in so schmertzhafften und gefährlichen Geburts-Nö-

then sich befunden / daß sie auff keine Weis der Leibs-Frucht kunte entbunden werden ; Sie verlangte inständig / man solle sie mit einem eisernen Instrument öffnen / uod das Kind von ihr ablösen / sie wol' gern sterben / wann nur die Leibs-Frucht zum heiligen Tauff gelangte / dises ihr Begehren wurde auß Anordnung ihres Ehe-Herrn nicht vollzogen / sondern das Kind wurde bald darauf / ohne Verletzung der Frau Mutter / glücklich zur Welt gebohren / und bekame in dem Heil. Tauff den Namen Marci.

Gleich Anfangs seiner blühenden Jugend wurde dises Knäblein mit häuffigen himmlischen Gnaden von GOtt begnadet / massen an ihme wahrgenommen und verspühret worden / ein absonderliche Zuneigung zu der Frommkeit / und zu allem Guten ; ein hurtiger Gehorsam gegen allen seinen Vorgesetzten / und vil andere tugendsame Eigenschafften / welche ihne bey jederman beliebet / und hochschätzbar machten. Seine liebe Elteren hatten ein sehr grosse Freud ab so löblichem Wohlverhalten / und Tugend-Wandel ihres lieben Söhnleins / welches schon zimliche Anzeigen künfftiger Heiligkeit noch in seiner ersten Jugend von sich gabe. Waren also nur bedacht / und beflissen / wie sie ihne in dem Guten erhalten / und durch fernere heilige Unterweisungen / und tugendliches Beyspihl auff dem Weeg der Gottseeligkeit immerdar fortschreiten ...chten. Aber diser sorgfältige Beystand der ...en Elteren daurete nicht lang / massen der ...rr Vatter durch einen frühezeitigen Todt

von

von diser Welt abgeforderet worden / und seine liebe Ehe-Gattin Genovefam als eine Wittib hinterliesse; dise / weil sie wohl erkennet / nit tauglich zu seyn / das Hauß-Weesen alleinig zu führen / schritte zur andern Ehe / und liesse indessen den gantz jungen Marcum anderer Sorg und Obsicht über.

Der II. §.

Fidelis fangt mit grosser Geschicklichkeit die Studia an / und fliehet alle Gesellschafft / absonderlich deß Frauenzimmers.

DUrch absonderliche Verhängnus aber der Göttlichen Vorsichtigkeit bekome er einen so anständigen Vormunder / welcher in allem die Stell seiner Elteren gantz sorgfältig vertratte; diser ohne Zeit-Verliehrung ware gleich bedacht / wie er den jungen Marcum mit einem frommen und wohl-erfahrnen Lehrmeister versahe / von welchem er dann erstlich die Grammaticam, hernach die Rhetoricam oder Red-Kunst mit so grosser Gelihrnig- und Fähigkeit deß Verstands erlehrnet / daß er noch bey gantz jungen Jahren / als er kaum die Kinder-Schuh außgezogen hatte / schon für tauglich erkennt wurde auf die berühmte hohe Schul / oder Universität zu Freyburg in Breißgau verschickt zu werden / wie er alldort der Philosophiæ und andern Wissenschafften fleißigist sich ergeben.

Kaum langte Marcus alldorten an / gabe er gleich an Tag seine außerlesene schöne Eigenschafften / nicht nur in hurtiger Erlehrnung der

Wissenschafften / sondern auch / und noch vilmehr in ståter Ubung schönster Christlichen Tugenden welche ihne / als ein Tugend-Spiegel / jederman zur Nachfolg vorstelleten / und eben darumb von seinen Lehrmeistern und Mit-Schulern der wahre weise Christ benahmset worden. Und obwohlen er bey jederman sehr beliebet ware / machte er doch wenig Gemeinschafft mit anderen / er ware gantz sorgfåltig und behutsam bey denen Zusammenkünfften seiner Mit-Gespahnen / Er fliehete alle Gelegenheit / wo seine Ehrbarkeit auch den mindesten Schaden leyden konte. Diser Tugend der Jungfråulichen Reinigkeit beflisse er sich so eyfferig / daß alle die jenige / die ihn gekennet / beståndig darvor gehalten / er habe solche biß in den Todt unversehrt erhalten ; Gewiß eine rare Tugend in einem frischen und lebhafften Jüngling von schöner Gestalt / von grosser Freyheit / und von grossem Vermögen / wie Marcus ware.

Damit er also sein Engel-reines Gewissen allzeit unversehrt erhaltete / beflisse er sich bey allen Zusammenkunfften einer absonderlichen Eingezogenheit / und Beobachtung der Sittlichen Lehr-Satzungen / derentwegen wurde an ihme beobachtet / daß / wan er / Höfflichkeit halber / mit dem Frauenzimmer in ein Gespråch sich einlassen muste / geschahe solches bey ihme gleichsam gezwungener Weis / mit unterschlagenen Augen / und auß Geschåmigkeit mit roth gefårbten Wangen.

Der

Der III. §.

Fidelis wird zum Doctorat erhoben / reiset in die Länder / und unter währender Reyß lebet er in höchster Strengheit.

NAchdem er die Philosophische Wissenschafften vollkommentlich ergriffen / und mit grossem Plaus auff besagter Universität den Gradum Doctoratûs genommen / ergabe er sich denen Wissenschafften / deß weltlich- und geistlichen Rechts / und wurde wahrgenommen von denen jenigen / die umb ihn waren / daß er allezeit eine sondere Lust und Zuneigung zu dem geistlichen Stand und Closter - Leben erzeigte. Er beichtete öffters / und empfahete andächtigist das Heil. Sacrament deß Altars / er besuchte öffters die Gottes- Häuser / und verrichte allдort sein eyffriges Gebett. Er erzeigte sich äusserlich was ernsthafft / doch darneben liesse er verspühren eine demüthige Eingezogenheit / und eine absonderliche Zufridenheit in widerwärtigen Zufällen. In den Zusammenkunfften und Disputationen mit denen Gelehrten / erzeigte er sich nicht halßstärrig in seiner Meynung / sondern gantz demüthig hörete er die Widerlegungen an / und wolte ehender anderer Meynung weichen / und nachgeben / als durch halßstärrige Behaubtung eigener Meynung sich feindselig und unfridsam erzeigen.

Wegen disen seinen so schönen Eigenschafften machte er sich bey jederman sehr beliebt / und hochschätzbar ; derentwegen baten ihne 3. junge

Herren auß dem vornehmsten Schwäbischen Adel / welche in die Länder reisen / und die fürnehmste Städt in Europa zu besuchen Willens waren / er wolte ihme belieben lassen / ihnen Gesellschafft zu laisten / und als ein Hoffmeister auff der Reyß sich brauchen lassen. Marcus kunte so höffliches Anerbieten der 3. Hochadelichen Jüngling nicht abschlagen / sondern truge sich bereitwillig an / ihnen zu willfahren; doch vor allem wolte er ihme entgegen außgebettet haben / zu Erhaltung guten Fridens und Christlicher Lieb / etliche Lehr-Stuck von ihme anzunemmen / welche sie auff der Reyß zu beobachten hätten / damit solche ohne Beleydigung GOttes angestellet wurde. Die Abreyß wurde also bestättiget / und geschahe Anno 1604. Auß Teutschland reyseten sie nacher Welschland / und besuchten die fürnehmste Städt / nachgehends begaben sie sich nacher Franckreich / und von dannen nacher Spanien. Auff diser langen Reyß erlehrnete Marcus unterschidliche Sprachen. Welche Erkündigung der Sprachen ihme zum Heyl der Seelen sehr vil nutzete / nachdeme er in den Capuciner-Orden ist auffgenommen worden/und das Ambt eines Beicht-Vatters/ eines Predigers und Missionarii hat vertretten müssen. Sein Lebens-Wandel auf so langwüriger Reyß ist nachgehends von seinen Reyß-Gefährten selbst (welche/ so vil sie kunten / alles beobachteten) außführlich erzehlet worden.

Täglich bestimmete er ihme eine gewise Zeit/ ...licher Betrachtung abzuwarten/ derentwe-

gen führete er allezeit dergleichen Geist-reiche Bücher mit sich / welche in solchem Vorhaben und geistlicher Ubung taugalich waren. Er bettete alle Tag das kleine Officium, oder Tag-Zeiten der allerheiligisten Jungfrauen / sambt dem Rosenkrantz; Er verrichtete auch zu Ehren anderer seiner Schutz-Patronen / absonderlich zu Ehren deß Heil. Ertz-Engels Michaelis / gewise Andachten und eyffriges Gebett. Er unterliesse nicht / täglich dem Heil. Meß-Opffer beyzuwohnen: Monatlich / und an allen Fest-Tägen der Seeligsten Jungfrau / der Heil. Apostlen und seiner Schutz-Patronen reinigte er sein Gewissen durch ein offenhertzige Beicht / und empfienge mit gröster Andacht das Heil. Sacrament deß Altars. Auff so langer und beschwerlicher Reyß fastete er alle Sambstäg / und geniessete nichts / als Brod und Wasser / auch andere Täg haltete er in Speiß und Tranck eine grosse Mäßigkeit. Zur Zeit der viertzig-tägigen Fasten haltete er solche nicht nur auff das genauiste / sonder züchtigte seinen Leib auch mit einem stechenden Cilicio / und täglichen Geissel-Streichen / also zwar / daß der Boden seines Schlaff-Zimmers öffters mit Blut besprenget befunden worden. Dise eyffrige Andachten verrichtete er alle Feyerabend der hohen Festen der grossen Himmels-Königin / der heiligen Apostlen / und anderer seiner Schutz-Patronen.

Wann er sich in den fürnehmsten Städten / absonderlich zu Rom / etwas länger hatte müssen auffhalten / besuchte er mit gröster Andacht die

heilige Oerther / und machte sich deß Schatzes der heiligen Ablassen theilhafftig. Er wohnete mit gröster Andacht bey denen GOttes-Diensten vor außgesetztem allerheiligisten Sacrament deß Altars / er wurde gleichsam vor Eyffer und Andacht verzucket / in Betrachtung / daß in denen GOttes-Häusern bemeldter Heil. Stadt so vil 1000. heilige Blut-Zeugen Christi begraben ligeten. Er verfügte sich in die Spitäler / besuchte / und tröstete die Krancken / theilte auch reichliches Allmosen auß unter die Arme / und ermahnte auch seine Reyß-Gefährten / dergleichen Christliche Tugend-Werck zu üben. Ein solchen tugendsamen Lebens-Wandel führte Marcus auff diser Reyß / welche sich beyläuffig in die 6. Jahr erstreckte / solchen haben nach seinem Tod seine Hoch-Adeliche Mit-Gefährten außführlich bezeuget; Herr Baron Guilielmus von Stotzingen hat noch folgendes hinzugesetzt: Die grosse Tugenden / so er geübet / verursachten nicht nur allein eine grosse Verwunderung bey jederman / sondern waren mir / und meinen Gefährten ein grosser Antrieb / immerdar mehrer fortzuschreiten auf dem Weeg der Christlichen Vollkommenheit.

Der IV. §.

Fidelis vertritt die Stell eines Advocaten / und wird dardurch die Welt zuverlassen angetriben.

D[illegible] Marcus mit seinen Adelichen Reyß- [illegible] wiederumb glücklich in seinem

Vat-

Vatterland angelanget / empfangete er solche zärtiglich / bezeigte sich höchst verbunden / zwegen ihrer tugendsamen Auffführung auff der Reyß / und bittete sie fußfällig und flehentlich / sie wolten in dem Guten fortfahren / und in all ihrem Thun und Lassen GOtt / und die ewige Seeligkeit / darzu sie erschaffen wären / vor Augen haben; darauff beurlaubten sie sich / und scheideten sich nicht ohne Traurigkeit von einander / und Marcus begabe sich nacher Villingen / wohin zu selbiger Zeit auff Kayserlichen Befehl die Freyburgische Universität ist transferieret worden. Auff diser neuen Universität begabe er sich wider auff die Wissenschafft deß weltlichen Rechts / vollendete solche / und bekame mit grossem Plaus den Gradum Doctoratûs. Mit solcher Würde begabet / beflisse er sich alsogleich / seine grosse Wissenschafften auch in dem Werck zu erzeigen / nahme gleich Partheyen an / vertratte das Ambt eines Advocaten so gewissenhafft / und schleunig / daß er alle strittige Händel / so ihme unter die Hand kamen / hurtig und glücklich außmachte / und derentwegen in der gantzen Stadt als ein gelehrter und tugendsamer Advocat grosses Lob hatte.

Dise Weis zu handlen nach dem Gesatz der Christlichen Liebe / welche Marcus gantz genau beobachte / mißfallete einem andern Advocaten / welcher nur seinen Eigen-Nutz / und ungerechtes Interesse suchte; diser / weil er wuste / daß Marcus mit allem Fleiß in einem gewisen Rech-Handel sich ihme widersetzte / suchte er G

heit mit ihme zu sprechen / und als ihme solcher
unverhofft zugestanden / sagte er zu Marco: Es
[illegible] / wann man andern in dem
[illegible] / sich selbst darbey nicht ver-
gisse; [illegible] die streittige Händel also
[illegible] / wurde das Proprium Inter-
esse [illegible] grossen Schaden ley-
den. [illegible] Erwise wohl / daß
Marcus [illegible] Rechts-Handel ihme ent-
[illegible] / daß er disen
[illegible] Handel nicht gewonnen hätte / es wäre
[illegible] Marcus verstunden sich wohl
[illegible] sich / den Rechts-
[illegible] Vorschläg / Ant-
[illegible] Antwort sehr lang zu verzö-
gern [illegible] Brauch / durch lang-
[illegible] Gelt von ihren Clienten
[illegible] Marcus, als ein gewissen-
[illegible] solchen unrech-
[illegible] grosses Mißfallen darab /
[illegible] / ein Wort darauff zu
[illegible] machte er sich also gleich weck von
[illegible] / sagte nachgehends
[illegible] Welt! wie
[illegible] Bosheit noch erstrecken!
[illegible] / wie halte ich mich auff
[illegible] zugrund zu gehen?
[illegible] Gedancken / und ware
[illegible] Lebens-Zeit ihme aufzuzu-
[illegible] Geschäfften ent-
[illegible] Seelen abzuwarten.

Der

Der V. §.

Fidelis tritt in Capuciner-Orden / liset sein erste Heil. Meß / und ist ein Spiegel der Heiligkeit.

ER hatte in dem heiligen Capuciner-Orden einen leiblichen Bruder / Apollinaris mit Nahmen / diser ware wegen seiner außerlesenen Tugenden und Geschicklichkeit sehr berühmt. Dises schöne Beyspil seines Bruders lockte auch Marcum, und machte ihme einen Lust seinem Bruder nachzufolgen / und in bemeldten heiligen Capuciner-Orden einzutretten. Dises sein Beruffs-Geschäfft befahle er GOtt durch vilfältig eyffriges Gebett / fragte auch geistreiche und gelehrte Männer dißfalls um Rath / und als er verspühret / daß dises ein Einsprechen deß Heil. Geistes und wahrer Beruff ware / verfügte er sich in das Capuciner-Closter / und haltete bey dem P. Provincial eyfrigist an / in heiligen Orden auffgenommen zu werden. Er wurde auch seiner Bitt gewähret / und beordnet das Novitiat oder Probier-Jahr in dem Convent zu Freyburg außzustehen; Er bittete zugleich um den heiligen Habit / auff daß bäldiste eingekleydet zu werden / welche Einkleydung aber erst geschahe / nachdem er Priester worden / nahme also auß besonderer Päbstlichen Dispensation die heilige Weyhungen gleich auffeinander. Für die Celebrirung seiner ersten Heil. Meß wurde bestimmet der Fest-Tag deß H. Seraphischen Vatters Francisci / umb an eben-

bi

bequemet; Jſt alſo die höchſte Billichkeit / daß ich widerum hereinbringe / was ich verſaumet / dann ſonſt wurde ich kein Lohn darvon tragen. So geringe / ja gar keine Hochſchätzung hatte Fidelis von ſich ſelbſten / indeme er doch auch in der Welt ſo tugendſam gelebet / als man es von einem vollkommenen Ordens-Geiſtlichen erforderen kunte. Weil er alſo durch diſe nothwendige Tugend der Demuth in dem Geiſtlichen Leben ein guten Grund geleget / fallete ihme nicht ſchwär denen Betrachtungen Göttlicher und Himmliſcher Sachen ſich mit gröſtem Eyfer zu ergeben / welchen er die mehriſte / und alle die jenige Zeit anwendete / ſo ihme von anderen Verrichtungen deß Gehorſams / und Liebe deß Nächſtens übrig blibe.

Durch ſein heiliges eyffriges Gebett erlangte er von GOtt groſſe Erleuchtung / daß er alle ſeine auch mindeſte Fehler erkennete / und darumen nicht unterlieſſe zu beweinen ſein in der Welt geführtes Leben / weil ihme geduncke / er hätte ſelbige Zeit viel nutzlicher und verdienſtlicher anwenden können: Wann er der Göttlichen Gnad ſeines Beruffs zu dem Geiſtlichen Stand ſich erinnerte / ware er voller Freuden / kunte ſich auch nicht enthalten / daß er ſeinen Mit-Novitzen ſolches mit Troſt / reichen Worten nicht zu verſtehen gabe / und bekennete; daß er in dem Cloſter-Leben ſchon die Himmliſche Freuden zu genieſſen ſich einbildet. [illegible] hatte auch ſo groſſe Gnad von GOtt / [illegible] ſeine abſonderliche / und eyffrige [illegible] Gemüther bewegen / und

die

Wanckelmüthige in ihrem Beruff stärcken kunte; wie dann solches etwelche auß seinen Mit-Novitzen frey bekennet haben / daß sie zur heiligen Profession nicht gelanget wären / wan sie nicht der Diener GOttes Fidelis durch seine geistreiche / und eintringende Discurs, und Red-Art in der Beständigkeit ihres Beruffs erhalten hätte. Neben deme gabe er von sich die schönste Beyspihl eines bußfertig- und strengen Lebens-Wandel / also zwar: daß sein bescheidener Novitzen-Meister bemüßiget ware ihme zu befehlen / sothane Strengheit in etwas zu mäßigen. In Beobachtung auch der mindisten Clösterlichen Satzungen und gewöhnlichen Ordens-Bräuchen ware er so fleißig / und genau / daß er auch nicht die mindiste deroselben übertretten / weil er wohl wuste / daß solches absonderlich bey denen neu-angehenden Ordens-Leuthen eine höchst nothwendig-löbliche Gewohnheit / und Unterricht ware. Auff allen Augenwanck seiner Obern ware er bereitfertig zu gehorsamen; Er unterwarffe sich nicht nur allein seinem Novitzen-Meister / sonder allen seinen Mit-Novitzen / weil er sich den Geringsten auß allen schätzete.

Der VI. §.

Fidelis leydet schwere Versuchungen / überwindet solche / verlasset alles / und lebt in gröster Heiligkeit.

DEr Teuffel / ein Beneider alles Guten / kunte so schöne Tugenden / und grosse Eyffer dises neuen Ordens-Geist

nicht gedulten / weil er ihme wohl einbildete / wann diser Novitz so fort fahrete / er zu gröster Vollkommenheit deß Geistlichen Stand gelangen wurde / wolte also ihne durch unterschidliche starcke Versuchungen von seinem grossem Eyfer / und guten Fortgang im Geistlichen Leben abwendig machen; Weil er aber sahe / daß alle dise seine Versuchungen fehl geschlagen hätten / gabe er Fideli in den Sinn / wann er in der Welt geblieben wäre / und sein Advocaten-Stell ferners vertretten hätte/oder annoch vertrettete / kunte er so vil Armen / so vil Wittib und Waysen durch seine grosse Wissenschafft / und hurtige Schlichtung der Gerechts-Händel anständige Hülff leisten / in Abgang dessen alle dise betrangte Persohnen grosse Noth und Schaden leyden musten. Wann er aber in dem Capuciner-Orden verbleibte / köndte er solche Hülff / und Lieb / dem Nächsten nicht erweisen / sondern vergrabe nur seine schöne Talent / und die von GOtt empfangene Gaaben / und Gnaden / und habe zu besorgen / daß an dem jenen strengen Gerichts-Tag jenes Urtheil über ihne nicht ergehe / welches ergangen ist über den faulen / und trägen Knecht in dem Evangelio. Dise Versuchung machte grosse Verwirrung in dem Gemüth Fr. Fidelis, als welcher gantz eyfrig auff die Liebe deß Nächsten bedacht ware.

Er liesse eine zimiliche Traurigkeit verspühren / er gedenckte widerum an seine zum Nutzen deß Nächsten glücklich vollendete / und geschlichte R[illegible]ndel / und wuste sich nicht zu entschlies-

sen / biß er endlich durch Göttliche Einsprechung jenes Mittel ergriffen / welches in dergleichen Versuchungen eintzig und allein verhülfflich ist / und dises ware kein anders / als daß er seine Versuchungen seinem Novitzen-Meister / als einem klugen / und geistreichen Mann treuhertzig offenbahrte; dann als solches geschehen / halffe der P. Novitzen-Meister dem Novitzen gleich auß dem Zweiffel / und gabe ihme mit wenigen Worten zu verstehen / daß dises eine pur lautere teufflische Versuchung gewesen. Fr. Fidelis wurde also in seinem Beruff widerum bestättiget / und bedaurte nur / daß er solche teufflische Versuchung so lang in Geheimb gehalten / und solche nicht geschwinder seinem Geistlichen Vatter eröffnet / beflisse sich durch eyffrigiste Betrachtung / durch strengen Lebens-Wandel und Abtödtung seiner Sinnlichkeiten auff ein Neues in dem Geist sich zu erhollen / und durch solche Tugend-Werck die teufflische List und Versuchungen hinfüran zu vermeyden.

Als Fr. Fidelis das Probier-Jahr so eyfrig in dem Dienst GOttes / und mit grösterm seiner Seelen Trost vollendet / bittete er demüthigist ihne zur heiligen Profession, oder Ablegung der drey Ordens-Gelübden zuzulassen. Darauff beruffte er seinen Notarium Publicum zu sich / und vermachte einen grossen Theil seiner Weltlichen Güthern denen armen Jünglingen / welche einen Lust und Fähigkeit zum Studieren / und Geistlichen Stand hätten / machte auch ein gewise Stüfftung vor selbige / damit das Ge-

sicher angeleget / und sie von dem Interesse all-
zeit kundten erhalten werden. Er hinterliesse ih-
nen auch eine wohl-eingerichtete Bibliothec, und
wurde erst nach seinem seeligen Todt wahrgenom-
men / daß auff einen jeden diser Bücher mit seiner
eignen Hand geschriben stunden die denckwürdi-
ge Wort: Esto Fidelis usque ad mortem, & da-
bo tibi coronam vitæ. Seye getreu biß in
Todt / und ich werde dir geben die Cron deß
Lebens. Als wann GOTT durch disen Text /
welchen auch P. Guardian in der Einkleydung Fr.
Fidelis angezogen / umständlich und klar wolte zu
verstehen geben / daß diser Diener GOttes das
Sieg-Cräntzlein eines Martyrers erlangen wer-
te. Nachdem also nach Ordens-Gebrauch Fr.
Felidis eine ordentliche Disposition seiner zeitli-
chen Güther gemacht / wurde er mit Freuden /
und einhellig von allen seinen Mit-Brüderen zur
heiligen Profession auffgenommen / und zugelas-
sen / welche dann geschahe an eben dem Fest / an
welchem er ist eingekleydet worden / nemblich / an
dem Fest deß heiligen Ordens-Stüffters / und
Seraphischen Vatters Francisci / er legte die hei-
lige Ordens-Gelübd mit so absonderlichen Eyfer
ab / daß alle Anwesende sich der Zäher kaum
enthalten kundten / und bekennen musten / daß ein
so Eyfer-vollen Anfang ein heiliges End nach sich
ziehen werde. Als Profess, damit er diser gros-
sen Gnad der heiligen Profession niemahl ver-
gasse / schribe er mit grossen Buchstaben auff sein
Brevier, so er allezeit bey sich tragte / folgende
Mementote diei hujus, in qua egressi
estis

estis de Ægypto; Seyet ingedenck deß jenigen Tags / an welchem ihr außgangen seyet von Egypten. Als wann dise Wort / (durch welche Moyses das Israelitische Volck der absonderlichen Göttlichen Gutthaten ermahnet) ihme wären vermeynet gewesen / daß er sich nemblich zu der Ehr GOttes grosser / und schwerer Ding unternehmen solte. Von so guten und Eyfervollen Vorhaben gestärcket / führete er ein so gottseeligen Lebens-Wandel / daß sich alle / auch die in geistlicher Vollkommenheit wohl Erfahrne höchstens darüber verwunderten.

Er erlangte von seinen Oberen Erlaubnus die sonst nicht gewohnliche siben wochentliche Fasten / so der heilige Seraphische Vatter geübet hat / zu halten / welche / wann auch die gewohnlichen Fast-Tägen der Christlichen Kirchen / und Regul-Fasten darzu kommen / fast das gantze Jahr ein lautere Fasten ware; drey Täg in der Wochen nahme er kein andere Speiß zu sich / als eine Suppen; an denen Feyr-Abenden der seeligsten Jungfrauen / und seiner heiligen Schutz-Patronen fastete er mit Brod und Wasser. Zur Zeit der 40. tägigen Fasten / und in dem Advent pflegte er von kochten Speisen fast nichts zu verkosten / als was wenig von Mehl-Speiß / und Brod allein / oder nahme an statt dessen was wenigs von Früchten zu sich. Seinen Leib casteyete er beständig mit einem rauchen Cilicio / und täglichen Geissel-Streichen biß auff das Blut. Wann seine Mit-Brüder ihne ermahnten / er solle gegen ihme selbst ein grösseres Mitleyden b

und nicht so streng mit seinem Leib verfahren / pflegte er zu antworten: Daß dergleichen Verfahrung / und Züchtigung deß Leibs / die Kräfften und Wohlstand der Seelen erhalte. Gegen dem Nächsten erzeigte er sich also mitleydig / und liebreich / daß er sich auch zu den härtisten / und verächtlichisten Verrichtungen allezeit zu Diensten antragte; absonderlich seinen krancken Mit-Brüdern wartete er mit gröster Sorgfalt / Willfährigkeit und Liebe auß / und waren dergleichen Verrichtungen der Christlichen Brüderlichen Liebe seine gröste Freud / und Lustbarkeit. Was immer von seinen Oberen / auch die härtiste Sachen ihme zu verrichten auffgetragen / verrichtete er gantz hurtig ohne einiges Bedencken. In allen vorfallenden Widerwertigkeiten gabe er kein eintziges Zeichen einer Ungedult von sich / und zeigte allzeit mit einem heiteren Angesicht die Zufriedenheit seines Hertzens. Er ware in allem seinem Thun und Lassen so sittsam / und eingezogen / daß an ihme nichts anders verspühret wurde / als ein beständige Englische Reinigkeit; Wann er nothwendiger Weis mit dem Frauen-Volck muste Sprach halten / geschahe dises allezeit mit untergeschlagenen Augen / und mit wenig Worten / er gabe mit erröthetem Angesicht wohl zu verstehen / daß ihme solche auch kurtze Gespräch nicht angenehm / sondern mehr beschwerlich wären.

Nicht nur allein was die Englische Reinigkeit / sondern auch was andere Tugenden betriffe [illegible] er höchst sorgfältig auch die mindiste [illegible] Fehler zu vermeyden / darumben be-

flisse

flisse er sich täglich durch das heilige Sacrament der Buß sein Gewissen zu reinigen / obwohlen er in der Beicht fast kein Materi hatte die heilige Absolution zu empfangen. Mit einem Wort Fr. Fidelis ware mit so außerlesenen Tugenden begabet / daß / wie in dem Proceſs seiner Seeligsprechung zu lesen / und mit geschwornen Zeugnussen bewehret worden / er an ihme gehabt habe / Ein tieffiste Demuth / ein willfährigsten Gehorsam / ein äusseriste Armuth / ein Engelreine Jungfrauschafft / ein immerwehrende Bußfertigkeit / und Abthödtung seiner Sinnlichkeiten / ein eyfrigiste Liebe gegen GOtt / und dem Nächsten. Welche Tugenden ihne bey jederman / absonderlichen bey allen Ordens-Geistlichen berühmt und hochschätzbar machten.

Der VII. §.

Fidelis studiert der Theologiæ, und macht sich bereit zum Predig-Ambt.

F. Fidelis, damit er zur Verkündigung deß Wort GOttes desto fähiger wäre / wurde von seinem Oberen befelcht die Theologiam zn hören; bekame auch in diser Wissenschafft den berühmtisten Lehr-Meister / welcher ihme nicht nur allein zu gemeldter hohen Wissenschafft / sonderen auch zu aller Heiligkeit / und zukünfftigen Sieg-Palm eines Blut-Zeugens Christi die beste Anleitung / und Unterricht gabe. Diser berühmte Professor Theologiæ, und heiligmäßiger Mann ware P. Joann. Baptista auß Pohlen ein Sohn deß Groß-Cantzlers in Pohlen.

Diser / als noch ein Jüngling wurde mit den Königlichen Pohlnischen Printzen nach Welschland geschickt / und als sie zu Mayland in den Pallast deß Heil. Cardinals Caroli Boromæi ihre Einkehr nahmen / hatte gemeldter Joann. Bapt. auß Pohlen die Gnad den folgenden Tag darauff die heilige Communion auß den Händen dises heiligen Cardinals zu empfangen / mit diser Gelegenheit verspührete er ein innerlichen Antrieb zu dem Stand eines Ordens-Geistlichen / wurde ihme auch von eben disem Heiligen gerathen / in den Capuciner-Orden einzutretten. Diser nun wegen seinen grossen Tugenden / und gethanen Wunderwercken berühmte Mann / von welchem die neue Seraphische Ordens-Geschichten viel melden / ware durch Göttliche Anordnung bestimmet für einen Lehrmeister Fr. Fidelis, was grossen Fortgang in denen Göttlichen Wissenschafften diser Heilig-mäßige Discipul mit seinem Heilig-mäßigen Professore gemacht / ist nicht vonnöthen viel Zeugnus vorzubringen / sein Fleiß / Geschicklichkeit / und beständiger Zunahm in Geistlicher Vollkommenheit ware allen seinen Condiscipulis beständig vor Augen; das eintzige Zeugnus / so ihme sein gemeldter Professor gegeben / ist erklecklich / und bestehet in folgenden Worten: Diser grosse Diener GOttes hat währender Zeit seines Studierens vollkommentlich erfüllet das jenige / was der heilige Seraphische Vatter von seinen wahren Söhnen verlanget; Er hat denen Studiis fleißigist abge- / und doch das Haubt-Studieren deß

heiligen Gebetts/und der Frommkeit in mindisten nicht verabsaumet.

Der VIII. §.

Der heilige Fidelis wird zum Predig-Ambt verordnet / und schaffet darin grossen Nutzen.

NAchdeme er das Studium Theologicum absolvieret / wurde er beordnet dem Volck das Wort GOttes vorzutragen / man nehmete bald wahr auß seinen Predigen/ was vor ein frommer und gelehrter Mann Fidelis wäre / und was grossen Nutzen er mit der Zeit schaffen wurde in Außbreitung deß Evangelii zu der Ehr GOttes / und zum Heyl der Seelen. Auff Anhalten hoher Stands-Persohnen / und gantzer Gemeinde predigte er in unterschidlichen Orthen allezeit mit grossen Seelen-Frucht in Bekehrung der Sünder / und Anfrischung zur wahrer Buß. Auch die Ketzer verfügten sich vilfältig in seine Predigen / verwunderten sich über seine eindringende Redens-Art / über seine mächtige angezogene Beweg-Ursachen / über den Eyfer / mit welchem er die verstockte Sünder zu bekehren sich bemühete ; sie wusten wohl / daß er ein abgesagter Feind ihrer ketzerischen Sect wäre / darumb sie ihme so häßsig waren / daß sie öffters sich entschlossen Fidelem zu ermorden.

Als er einsmahls an einem gewisen berühmten Orth sich auffhaltete / wurde er verständiget/ daß in selbigem ein gottloser / ärgerlicher Brauch offentlich im Schwung gienge / und R

nige so wegen ihrem grossen Ansehen / und hoher Würde selben abstellen solten / selbst darzu hälffsten. P. Fidelis bemühete sich anfänglich mit guten und gelimpflichen Worten die Schuldige zu ermahnen / sie solten wohl gedencken / daß solche offentliche Aergernussen ihnen als Christen gar nicht wohl anstunden / sie sollen vielmehr bedacht und befliissen seyn / daß sie nicht nur allein den Nahmen nach Christen / sonder vielmehr in dem Werck zeigen / daß sie wahre Christen wären / als er aber gesehen / daß dise seine Ermahnung Frucht-loß abgelauffen / donnerte er mit solchem Eyfer von der Cantzel wider die Ubertretter deß Göttlichen Gesatzes / daß er von denen Wohl-Gesinnten / und seinen Freunden ermahnet wurde / er wolte etwas innhalten / und sich nicht so weit herauß lassen / sonsten wurde er in Gefahr stehen bey denen Fürnehmeren / und Mächtigen grob einzubüssen / und viel Ubels von ihnen außzustehen; auff dise Ermahnung widersetzete der Diener GOttes: daß dises seine Pflicht als eines Predigers wäre / und er in seinem Gewissen verbunden seye / also zu reden. Er wolle gern alles leyden / ja Leib und Leben gern auffsetzen zur Verthätigung der Göttlichen Ehr und Glory. Fahrete also fort so lang / und so viel wider besagten ärgerlichen Mißbrauch mit größtem Eyfer zu predigen / biß er ihne völlig abgestellet / und außgerottet hatte; dise sondere Gnad hatte er von GOtt die Menschliche Hertzen zu bewegen / und zu allen Guten zu verleiten / [illegible] öfftere auff der Cantzel häuffige

Zä-

Zäher / wann ihme das Thema, und Vorhaben seiner Predigen darzu Anlaß gabe / dardurch er auch die verstocktiste Sünder zu Beweinung ihrer Sünden / und Besserung ihres Lebens bewegete! und grossen Seelen-Nutzen schaffte.

Der IX. §.

Fidelis stellet ab den Kleyder-Pracht / uud verwirfft die ketzerische Bücher.

ALs er in der Stadt Feld-Kirch die Stell eines Predigers vertretten muste / predigte er mit grossem Eyfer wider den eytlen / und all zu grossen Kleyder-Pracht / so wohl deß Männlichen als Weiblichen Geschlechts. Anfänglich wurde er dessentwegen für einen unbescheidenen Eyferer außgegeben / und muste viel Schmelereyen / absonderlich von denen fürnehmeren Persohnen anhören. Doch erkenneten sie endlich / daß er es zu ihrem grösten Nutzen vermeynte / und ein wahrer Verkündiger deß Göttlichen Gesatzes wäre / erlangte auch von dem mehrern Theil der Stadt / was er vor hatte / und so sehr verlangte. Weil er aber ein allgemeine Reformation nnd Abstellung dises Mißbraucks im Sinn hatte / fragte er zuvor ein gewise geistliche Persohn von grosser Frommkeit und Geschicklichkeit umb Rath und als solches Vorhaben für gut befunden worden / verständigte er dessen den gantzen Stadt-Rath / es wollen dise Vätter deß Vatterlands ihnen nur belieben lassen / wohl zu Gemüth zu führen / was grosser / so wohl allgemeiner / als eines jeden sonderer Nutzen darauß entspriessen werde

so überflüßiger Kleyder-Pracht abgestellet wurde. Er stellte ihnen auch vor / auff was Weis und Manier dise Kleyder-Ordnung einzurichten wäre? Dise heylsame Satzungen wurden von dem gesammten Rath nicht nur allein gut geheissen / sondern alsobald unter schwerer Straff offentlich außgeruffen solche auff das genaueste zu halten. So auch geschehen / mit solcher Frolockung und Vergnügung deß Volcks / daß die sammentliche Inwohner der Stadt Feld-Kirch den Apostolischen heiligen Eyfer dises Dieners GOttes höchst geprysen / und die so groß von ihm empfangene Gutthat niemahls vergessen werden.

P. Fidelis hatte auch vernommen / daß in eben gemeldter Stadt etwelche verdächtige / und der Christ-Catholischen Lehr nicht allerdings gemässene Bücher außgesprengt / und verschlüssen wurden / brachte auch gleich bey der Obrigkeit so vil zuwegen / daß selbe zu verkauffen alsobald denen Buchhandlern unter schwerer Straff verbotten wurde. Ja es waren die darzu gewidmete Persohnen so eyfferig / daß sie die verdächtige Häuser selbst durchsuchten / und wann sie dergleichen schädliche Bücher fanden / selbige alsobald auß dem Weeg raumten. Auch P. Fidelis selbst unter unterschidlichen Vorwand und heiligen List / begabe sich in dergleichen Häuser / und suchte die schädliche Bücher auff / und wann er solche gefunden / gabe er es dem Hauß-Patron glimpfflich zu verstehen / und warffe solche ins Feur

Der

Der X. §.

P. Fidelis bekehrt einen Calvinisten / erlöset vil Seelen auß dem Fegfeur / und ist ein sonderlicher Verehrer der Himmels-Königin.

ALs P. Fidelis an Aller Seelen-Tag in der Stad Feldkirch predigte / und die Zuhörer mit allem Fleiß zum Mitleyden gegen denen armen Seelen im Fegfeur zu bewegen trachtete / vermerckte er / daß ein gewise Frau der Caliviniſten Sect / welche kein Fegfeur zulassen / zimlich zugethan / über seine Predig ein öffentliches Gespött machte ; dise offentliche Aergernus hinfüran zu verhüten / entschlosse sich P. Fidelis, dise Frau in ihrer Wohnung zu besuchen : ihres groben Fehlers sie zu ermahnen / und zu Erkandtnus deß wahren / allein Seeligmachenden Glaubens zu bringen / weil er aber vermerckte / daß dise Frau gantz verstockt in ihrem Irrthum verblibe / und zubesorgen wäre / daß sie auch andere ihres gleichen verführte / und in dem Glaüben wanckelmüthig machte / brachte er so vil zuwegen / daß man sie auß der Stadt schaffte / und deß Lands verweisete ; bittete indessen GOTT inständig dises irrende Schäflein nicht zu verlassen / ist auch von GOtt erhöret worden / massen dise Frau bald ihren Fehler erkennet / und zu dem wahren Glauben bekehret / ein aufferbäulich es tugendsames Leben geführet hat. Weil dann P. Fidelis die Seelen auß dem Fegfeur zu erlösen absonderlich beflissen ware / hatte er auch von GOtt die Gnad

selbige Zeit / da er sich in der Stadt Feldkirch auffhielte / etwelche Seelen auß dem Fegfeur zu erlösen. Sie erschienen ihme etlich mahl / absonderlich etliche bekandte fromme Frauen / und bitteten ihne / GOtt für sie zu bitten / damit sie von so grossen Peynen errettet wurden. Er verrichtete alsogleich das Heil. Meß-Opffer für sie / und befalche solche auch dem Gebett seiner Ordens-Brüder / allzeit mit erwünschten Erfolg / massen sie ihme nachgehends erschienen / und angezeigt / daß sie durch sein Gebett von denen Peynen deß Fegfeurs errettet Schnur-gerad der himmlischen Glory zueylten / und versprachen ihrem so grossen Gutthäter sich gewiß danckbarlich einzustellen.

P. Fidelis ware ebenfalls beflissen / die Andacht zu der Seeligisten Jungfrauen Maria durch seine eyffrigste Predigen zu vermehren ; Er gienge dißfalls andern mit seinem gutem Exempel vor / in seinen so üilfältigen mühesamen Verrichtungen verrichtete er täglich zu Ehren der grossen Himmels-Königin sein gewohnliche Andachten / absonderlich den heiligen Rosenkrantz / ermahnete auch andere / daß sie keinen Tag sollen durchstreichen lassen / an welchem sie nicht dise Andacht verrichteten / und unterweisete sie / wie sie die Freudenreiche / die Schmertzhaffte / und die glorreiche Geheimnussen in Bettung deß heiligen Rosenkrantz einlegen solten ; nicht nur allein mündlich / sondern auch schrifftlich breitete er dise löb[illegible]t auß. Er hatte in allen seinen [illegible]isen schönen Brauch an ihme /

daß er niemahl auff die Cantzel stiege / er habe dann zuvor eine Stund meditieret / und nach vollendter diser eyffriger Betrachtung machte er noch Disciplin darzu. Nach verrichter Predig suchte er seine Ruhe / und verfügte sich zu denen Füssen deß gecreutzigten Heylands / bittete GOtt inständig ihme die Gnad zuverleyhen / damit das außgesäet- Wort GOttes erwünschten häuf- figen Frucht bringen möchte.

Der XI. §.

P. Fidelis wird zum Guardian bestellet / und erzeiget sich als einen der Liebe deß Nächsten Ergebenen bey Krancken und Gefangenen.

DEm Predig - Ambt / und Verkündigung deß Worts GOttes wurde P. Fidelis von dem Provincial noch beygeleget das Ambt eines Obern / oder Guardian. Dise ihme angetragene Bürde nahme er auß Gehorsam auff seine Schulteren / und suchte nichts anders / als allen seinen Mit - Brüdern und Ordens - Geistlichen einen Diener abzugeben. Diser Diener GOttes ware kaum siben Jahr in dem Heil. Orden / und wurde schon bemüßiget auff sich zu nemmen das Ambt eines Obern / und in drey Clöstern / welchen er als Oberer vorstunde / vertrettete er dise Stell höchstrühmlich / und nach eingerichtetem Zihl und Maß deß H. Vatters. Er erzeigte sich gegen seinen Untergebenen so liebreich / und dienstbarlich / als eine liebreiche sorgfältige Mutter sich gegen ihren lieben Kindern immer verhalten kan. All sein Thun und Lassen ware

nichts

nichts anders / als ein pur lautere Liebe deß Nächsten / er ware seinen Untergebenen verhülfflich in ihren Geschäfften / er tröstete sie / und hatte ein hertzliches Mitleyden in ihren Kranckheiten ; er ware so demüthig / daß er auch dem Koch in der Kuchel / dem Gärtner in dem Garten / denen Novitzen in Säuberung der Kirchen und deß Closters mit arbeiten halffe.

Das Ambt eines Krancken-Warters haltete er vor sein Ambt / er besuchte die Krancke deß Tags zweymahl / in der Frühe und zu Abend / er tröstete sie gantz liebreich / er munterte sie auff auß Lieb Christi JEsu all ihre Schmertzen und Betrangnuß gedultig zu übertragen ; Er reichte ihnen die Speisen / oder andere Erquickung / er richtete ihnen ihr Ligerstatt besser zu / er säuberte die Geschirr / ja kehrete öffters das Krancken-Zimmer auß. Solche Liebe deß Nächsten erzeigte er nicht nur allein seinen Ordens-Genossen / sondern auch andern ausser dem Closter ; welches er klar an den Tag gabe als Guardian zu Feldkirch / massen dazumahl eine ansteckende Sucht einrisse / und fast die gantze Armee deß Ertz-Hertzogs Leopoldi , so in der Stadt einquartieret ware / ansteckte; er ware nicht zufriden / daß er allen seinen Ordens-Priestern / keinen außgenommen / disen armseeligen beyzuspringen anbefahle / sondern er selbst sprange ihnen zeitlich- und Geistlicher Weis bey. Er besuchte die Spitäler und Soldaten-Quartier / er bettlete vor sie bey denen [illegible]lichen die nothwendige Nahrung [illegible]ng / er hielte gar bey dem Durch-

leuch-

leuchtigisten Ertz-Hertzog mit Schreiben an/ nach gewöhnlicher gnädigisten Gütigkeit seinen getreuen Soldaten mehrere Hülff und Nahrung zu verschaffen. Man beobachtete / daß wann er disen armen Krancken beygestanden / und ihre Beicht angehöret / er sie nicht nur allein gantz liebreich zur Gedult angefrischet uad ermahnet / sondern auch ihre Wunden verbunden / ihre Leinwath gewaschen / und von dem Unrath gesäubert; welches ungemeine Beyspihl der Liebe deß Nächsten hat so viel gefruchtet / daß vil dem Ketzerthum zugethane Soldaten / als sie solches gesehen / zum wahren Catholischen Glauben bekehret worden.

Nicht nur allein denen Krancken / sonderen auch denen Gefangenen sprange er bey / tröstete sie / sammlete Allmosen für selbige / oder schickte ihnen etwas Nahrung vom Closter auß / so viel es dessen Armuth vermöchte. Vilen gabe er einen Advocaten ab / und brachte ihnen zuwegen / daß sie der Gefangenschafft entlassen wurden; oder wann ihre grobe Missethaten kein Pardon verdienten / sondern auß gerechtem Urtheil zum Todt verdammet wurden / begleitete er wenigist die arme Sünder biß zum Hochgericht / tröstete die Betrübte und Wanckelmüthige / damit sie sich in Willen GOttes ergeben / und die verdiente Todtes Straff gedultig außstehheten; es geschahe auch / daß er durch so liebreiches und eyffriges Zusprechen etliche Ketzer bekehrete.

Der XII. §.

P. Fidelis vereinigte die verbitterte Gemüther / und ist begabet mit der Gnad der Prophecey ung.

DIser eyffrige Diener GOttes ware auch mit besonderer Göttlicher Gnad die unfridsame Gemüther zu vereinigen / begabet / derentwegen er auch insgemein Angelus Pacis, der Engel deß Fridens / benahmset. Mit einem Wort: Es war kein betrangter Armer / keine verlassene Wittib und Waysen / welche nicht Hülff bey ihm fanden; Wann er nicht gleich durch eigne Willfertigkeit solches bewerckstelligen konte / verfügte er sich / weitere Hülff zu suchen / zu denen Richtern / und hohen Obrigkeit / ja er appellierte (wann es die Gerechtigkeit erforderte) zu dem Durchleuchtigsten Ertz-Hertzog Leopold selbsten? Eine so grosse Liebe deß Nächsten verdiente bey GOTT noch grössere Gnaden / und absonderlich die Vorsagung künfftiger Dingen.

Er wurde in der Stadt Feldkirch zu einer Todt-krancken Frauen beruffen. So bald er selbige ersehen / sagte er frey herauß / dise Frau werde bald widerumb die Gesundheit erhalten / und obwohlen solches allen Umstehenden / absonderlich den jenigen / die den gefährlichsten Zustand diser Frauen wohl erkandten unglaublich vorkame / zeigte doch der Erfolg / daß diser Diener GOttes durch absonderliche Göttliche Erleuchtung wahrgesaget / dann als er sich der krancken Frauen in etwas näherte / und selbige die

Strick-

Strick-Gürtel / mit welcher er umbgeben war / etwas berühret / erfolgte augenblickliche Besserung / und sie erlangte die völlige Gesundheit.

Es begegnete P. Fidelis einsmahls ein Soldat zu Pferdt / und als er still haltete / sagte der Diener GOttes zu ihm: Mein Sohn ihr habt an euch ein üble Gewohnheit GOtt zu lästern; nach so vil Ermahnungen / nach so vil eyffrigen Zusprechen / und Predigen / so ihr angehört / ist niemahl eine Besserung erfolget; dise ist die letzte Göttliche Ermahnung: Eintweders besseret euch / oder ihr werdet eine erschröckliche Bestraffung zu gewarten haben / und wird kein andere seyn / als benanntlich dise / daß ihr nemblich durch einen tödtlichen Stich von eurem Feinden auff die Haut geleget / und elendiglich an Leib und Seel werdet zugrund gehen. Uber dise Betrohung machte der Soldat nur ein Gespött; müssete aber solches theur genug bezahlen / massen / wie P. Fidelis ihme vorgesaget / er mit einem andern Soldaten in Streitt-Händel gerathen / und von selbigem auff der Stell erstochen worden / ohne eintziges Zeichen einer Reu oder Bußfertigkeit.

Ebenfalls sagte er vor mit allen umbständlich und klar! was massen die Grau-Pünther / wider ihren höchsten Ober-Herrn sich erheben / und rebellieren wurden; Er sagte auch / obwohlen die Oesterreichische und Kayserliche Völcker einerseits auß Pünthen wurden verjaget werden / wurden sie doch anderer seits wunderbahrlicher Weis wider eintringen / und desselbigen sich widerumb bemeistern. Welches alles wahr zu seyn

der Erfolg erwisen. Als er / kurtz vor seiner Abreiß zu Feldkirch predigte / sagte er durch Göttliche Einsprechung bey grossem Zulauff deß Volcks / daß dises in gemeldter Stadt sein letzte Predig wäre / dann GOtt ihn beruffen habe in Pünthen den Christ-Catholichen Glauben außzubreiten / für selbigen sein Blut zu vergiessen / und von denen Ketzern umbgebracht zu werden.

Der XIII. §.

P. Fidelis wird Missionarius, sagt seinen Todt vor / und bekehrt vil Ketzer.

EHe er von der Stadt Feldkirch abreisete / bittete er ihm von dem Stadt-Magistrat die Ehr auß / in dem Rath zu erscheinen / und ihnen seinen letzten Willen zu wissen zu machen; und als solches ihme vergünstiget wurde / ermahnte er den gesambten Rath / Sie möchten die Gerechtigkeit wohl administrieren / ihren löblichen Eyffer für Verthätigung der Christ-Catholischen Religion beständig erhalten / und ihnen die arme Wittib und Waysen lassen befolchen seyn. Darauff beurlaubte er sich / und sagte: Anjetzo gienge er hin / wohin ihn GOtt beruffe / seine Göttliche Ehr und Glory zu befördern. Zu einem Ordens-Geistlichen seinem absonderlichen guten Freund sagte er: daß er absonderlich zwey Gnaden von GOtt zu erbitten im Brauch habe; Erstlich daß er GOTT niemahl schwerlich beleydige: Andertens / daß er Gelegenheit hätte / für Verthädigung deß Christlichen [illegible] sein Blut zu vergiessen / welche zweyte [illegible] hoffte bald von GOtt zu erlangen / wie

wie auch geschehen; dann indem er als Guardian zu Feldkirch an unterschiedlichen benachbarten Orthen das Wort GOttes verkündigte / bekame er von seinen Oberen / und von dem Nuntio Apostolico, Alexandro Scappio mit Namen / Befehl / sich mit andern 9. Capuciner als Missionarius, und erwählter Præsident von der Mission, in Pünthen zuverfügen. Der Diener GOttes nahme disen Befelch mit Freuden an / machte zuvor mit gröstem Eyfer die geistliche Exercitia, und richtete sich zur Abreiß. Als er sich bey seinem Convent beurlaubet / nahme er Fr. Mainradum de Pappsvvil, einen Mann von grosser Vollkommenheit auff die Seiten / und sagte zu ihme: GOtt erhalte dich / mein lieber Bruder; in disem sterblichen Leben werden wir einander nicht mehr sehen / wisse / daß Pünthen mich erwartet. Anderen seinen Ordens-Brüderen / welche sich ebenfalls zärtiglich von ihme beurlaubten / sagte er: Daß er nunmehro von ihnen abreise / und nicht mehr werde zuruck kommen / allermassen GOTT durch seine unendliche Gütigkeit verhänget hätte / daß er für den Christ-Catholischen Glauben in Grau-Pünthen sterben müste / welche Verhängnus er mit Freuden annahme.

Er verfügte sich also zu End deß 1621. Jahrs gantz trotzreich in sein ihme angewisene Provintz / und verkündigte 2. Monath das Wort GOttes in der Stadt Mayenfeld / hernach verfügte er sich zu Anfang deß 1622. Jahrs nacher Pretigau und machte an dem Fest der Heil. 3. Kön[illegible]

gröstem Eyffer und Fleiß den Anfang wider die Ketzereyen zu predigen / und dises ware bey selbigem Volck die erste Catholische Predig nach der vil-jährigen Rebellion / und Abfall von dem Catholischen Glauben / darumben häuffigist Volck zulauffete / disen neuen Prediger anzuhören. Es verwunderte sich jedermann über dessen annehmlicher Beredsambkeit / wegen angezogenen nachdrucklichen Beweg-Ursachen / und klaren Beweißthum / und Außlegung der Geheimnussen deß Catholischen Glaubens. Nach vollendter Predig erregte sich ein Wispken unter dem Volck / alles redete mit gröster Verwunderung von disem neuen Apostolischen Prediger / die Calvinisten fangeten an ihrer Sect zu zweifflen ; die gottlose Prädicanten wurden gantz ergrimmet / indeme sie wohl vorsahen / wann diser eyffrige Mann also fortfahre / die Catholische Religion außzubreiten / ihre gottlose Lehr und Affter-Glauben bald ein End nehmen werde.

Disem ohngeachtet fahrete unser Eyffrige Missionarius fort / dem Volck das Wort GOttes vorzutragen / und den Betrug und Falschheit der Calvinischen und Zwinglischeu Lehr handgreifflich und klar vor Augen zustellen. Er pflegte auch in besondern Discursen und offentlichen Disputationen eben dises darzuthun / und die Ketzer zu überweisen / daß sie in ihrem Gewissen verbunden wären / den angenommenen ketzerischen Glauben abzuschwören / und den Catholischen von Christo selbst eingesetzten wahren Glauben [anzune]mmen. Es gelunge ihm auch durch Beystand

stand der Göttlichen Gnad / vil Ketzer zu bekehren / und unter selbigen auch etliche von denen Vornehmsten / welche dann durch ihr löbliches Beyspihl auch sehr vil von der Gemeind nach sich zogen.

Der XIV. §.

P. Fidelis leydet groß Ungemach / dessen ungeachtet fahret er fort das Heyl der Seelen zu suchen.

DEr gute Ruff und Hochschätzung dieses grossen Dieners GOttes breitete sich immerdar mehr und mehr auß / umb vil mehrer / weil sie ihne so schlecht bekleydet / Hitz und Kälte / Hunger und Durst / ja in allen Sachen die äusserste Armuth so gedultig leyden sahen / und also klar erscheinte / daß er kein Eigen-Nutz / sondern der Göttlichen Vorsichtigkeit sich überlassend / eintzig und allein GOttes Ehr / und das Heyl der Seelen suchet. Diser so glückliche Anfang ermunterte Fidelem noch zu grössferen und härteren Unternehmungen. Er durchwanderte die so vil und tieffe Thäler dises Lands mit grosser Eilfertigkeit / er haltete sich nicht nur allein auff an denen grossen und Volck-reichen Oerther / sonderen auch in einem jeden schlechten einschichtigen Hüttlein ; Es ist nicht zu beschreiben / was grosse Beschwernussen der Diener GOttes auff diser seiner Mission gelitten. Zu Winters-Zeit bey gröster Kälte muste er die hartgefrorne / und mit Eyß überzogne Berg übersteigen ; und weil er kein Unkommlichkeit weder bey Tag / noch bey der Nacht achtete / ware er allezeit

zeit bereit dem Nächsten beyzuspringen ; Er unterrichtete die Unwissende in Glaubens-Sachen / er stehete denen Krancken bey / und versehete sie mit denen H. Sacramenten. Sein grosser Eyffer scheuhete kein Lebens-Gefahr ; Er verfügte sich von einem Orth zu dem andern / und predigte deß Tags nicht nur einmahl ; Er widerlegte gantz klar die falsche Glaubens-Lehren der Prädicanten ; Er liesse sich mit den Fürnehmsten derselben in offentliche Disputation ein ; Er ware bereit jedermann zu helffen. Er ermahnete die Irrende / er unterwise die Ungelehrte / er hatte gleich einer liebreichen Mutter / alle möglichiste Sorgfalt gegen denen jenigen / die zu ihme ihre Zuflucht nahmen ; und in diesen so vilfältigen und mühsamen Verrichtungen nahme er für sein Nahrung mit einem schwartzē erbettleten Stuck-Brod vorlieb / und zu Nacht ruhete er in einer offenen schlechten Hütten / oder auß besonderer Vergünstigung in einem Winckel eines Vieh-Stalls.

Mit so wichtigen und vilfältigen Geschäfften überhäuffet beobachtete er in der Mission auff das genaueste die Satzungen seines harten Ordens / wolte auch dißfalls nicht die mindiste Dispensation zulassen. Er unterliesse auch nicht seine tägliche besondere Andachten ; Wann ihme eine wenige Zeit deß Tags überbliebe / wendete er solche dem Gebett und der Betrachtung an. Und neben denen geistlichen Tag-Zeiten bettete er andächtiglich alle Tag einen Rosenkrantz / und [illegible] Gebetter zu Ehren seiner heiligen [illegible]en. Wann er Gelegenheit hatte / beich-

beichtete er wenigist deß Tags einmahl ; Er verrichtete täglich das Heil. Meß-Opffer mit so grosser Andacht und Aufferbäulichkeit / daß auch die Ketzer selbst / wann sie gegenwärtig waren / sich höchstens verwunderten / und zum Guten bewogen / und angetriben wurden.

Durch dise seine heiligste Beyspihl und eyffrige Predigen schaffte er so grossen Seelen-Frucht / daß nicht nur allein eine grosse Anzahl der Gemeinen / so selbiges Thal bewohnten / sondern auch vil fürnehme Stands-Persohnen zu dem wahren Glauben bekehret worden. Zu mehrerer dessen Bezeugnus dienen die Brieff / so der Durchleuchtigiste Ertz-Hertzog / und der Hochwürdigiste Nuntius Apostolicus an den Diener GOttes geschriben / in welchen sie GOTT höchsten Danck erstatten / daß er ihnen ein so Apostolischen Seelen-Eyfferer zugeschicket. Auch der Hochwürdigste Bischoff von Coira ; samt seinen Hochwürdigen Thum-Capitularen hat der Heil. Congregation de propaganda Fide außführlichen Bericht erstattet : was massen P. Fidelis in Bekehrung der Ketzer / Außbreitung der Catholischen Religion / ein wundersamen / und unbeschreiblichen Nutzen schaffe.

Der XV. §.

P. Fidelis wird zu dem Todt gesucht / entrinnet aber der Gefahr durch seine Vorsichtigkeit.

DIse so grosse Hochschätzung deß Dieners GOttes / und gute Progreß seiner Mis-

sion kondten die falsche Worts-Diener und neydige Prädicanten nicht leyden / sie widersetzen sich ihme auff alle Weis / sie hielten Rath / und beschlossen / daß beste Mittel zu seyn / wann sie unter dem Volck eine Auffruhr anstiffteten / und die Unterthanen wider ihr rechtmäßiges Ober-Haubt / den Durchleuchtigsten Ertz-Hertzog Leopoldum , welcher der Catholischen Religion gar zu eyffrig zugethan wäre / auffhetzeten / wann sie sich dessen harten Joch entschlugen / wurden alle Catholische / absonderlich aber die Capuciner bäldist auß dem Land verjaget werden.

Ihr gottloses Vorhaben zu vollziehen / zogen sie das liederliche Gesindel an sich / ermahnten sie die Waffen zu ergreiffen / und sich auff so leichte Weis in Freyheit zu setzen. Der Diener GOttes wuste der gottlosen Prädicanten teufflische Anschläg gar wohl / solchen vorzubiegen / und den Frieden in selbiger Provintz zu erhalten / beflisse er sich auff alle Weis etliche so wohl von Geistlicher / als Weltlicher Obrigkeit approbierte / und zu grösten Nutzen und Auffnahm der Catholischen Religion gereichende Satzungen unter das Volck außzusprengen. Dises kame denen Rädel-Führern der Ketzerischen Rott bald zu Ohren / erachteten also / es wäre hohe Zeit ihr Vorhaben zu vollziehen / und das gottlose Feuer der Rebellion bald in die Flammen zu bringen. Vor allen aber ware höchst nothwendig P. Fidelem auß dem Weeg zu raumen. Ein gewiser eyffriger Catholischer / und guter Freund deß P. Fidel: [illegible] Diener GOttes erblickte / und

eben

eben in seinen Apostolischen Verrichtungen so embsig und unermiedet herumb lauffen sahe / sagte er zu ihme: Mein Pater? was wollet ihr thun / wann euch die Ketzer alsogleich auffangten / und umb das Leben bringen wolten? Auff dise Frag antwortete der Diener GOttes: Ich wolte es machen / wie es die heilige Martyrer gemacht haben / ich wurde den Todt auß Liebe gegen meinen allerliebsten Heyland bereitwilligist außstehen / und dises noch für eine absonderliche / ja gröste Gnad halten.

Ware also der Diener GOttes nur eintzig und allein sorgfältig und beschäfftiget in allem den Göttlichen Willen zu erfüllen / und sein Apostolisches Ambt in aller Vollkommenheit zu verrichten / er wendete die wenige Zeit seines Lebens / so noch übrig ware nutzlichist an in eyffriger Verkündigung deß Wort GOttes / Unterrichtung der Unwissenden in Glaubens-Sachen / und andern Tugends-Wercken der Christlichen Liebe. Er ware alle Augenblick bereit zu der Ehr GOttes / und zur Verthätigung deß wahren alleinig seeligmachenden Glaubens Leib und Leben auffzusetzen. Er bittete GOtt inständig ihme in dem letzten Streitt-Kampff beyzustehen. Es ereignete sich / daß er eben umb selbige Zeit an den Hochwürdigen Abbt Placido deß heiligen Benedictiner-Orden in dem Löbl. Closter Prägatzerau regierenden Herrn Prälaten / seinen absonderlichen guten Freund / und Patronen einen Brieff abfertigte / und sich unterschriebe mit folgenden Worten: P. Fidelis Capucinus indignus brevi

esca vermium. P. Fidelis unwürdiger Capuciner mit nächsten ein Speiß der Würmen. Auff eben solche Weis unterschriebe er sich in einem andern Brieff / welchen er an eine gewise vornehme Frau zu Feldkirch abschickte.

Der XVI. §.

P. Fidelis reiset nacher Sevis, und erlanget alldort das Marter-Cräntzlein.

Es befande sich der Diener GOttes mit seinen Gespannen den 23. Aprilis in der Gegend Grutsch / und wurde auff den andern Tag eingeladen nacher Sevis , alldorten dem Volck zu predigen ; diser Einladung zu willfahren / verfügte er sich den 24. gleich Fruhe dorthin / und weil ihme vorgienge / daß dises der Platz seines letzten Streit-Kampffs wäre / richtete er sich zur heiligen Meß durch eine reumüthige Beicht / und Anklagung aller seiner auch mindisten Fehler / und Unvollkommenheiten / verrichtete alsdann das H. Meß-Opffer mit absonderlichem Eyffer und Andacht / steiget nachgehends auff die Cantzel / ermahnte jedermann zur Beständigkeit in den angenommenen wahren Catholischen Glauben ; Seinen Mit-Gespanen in der Mission, befahle er die Neu-Bekehrte / und nach zärtlicher Beurlaubung sagte er zu ihnen : Ich gehe nacher Sevis, meine Missions-Verrichtung zu vollenden / obwohlen ich weiß / daß alldort vil Ubels wider mich wird angestifftet werden. [illegible]ngelanget / verfügte er sich alsobald [illegible]nd wartete alldort / biß das Volck

zu

zusamen kommen / alsdann besteige er die Cantzel / und fande alldort mit grossen Buchstaben geschriben folgende Wort: Heut wirst du predigen / und hernach nicht mehr. Disem unangesehen fangte er an mit gewohnlicher Beredsamkeit und Eyffer zu predigen / und alsobald hörte er eine Stimm: Halte inn du Verwegener / rede nicht weiter. Darauff geschahe auf ihn ein Musqueten-Schuß / welcher aber den Diener GOttes nicht in dem mindisten verletzet; Er hätte seine Predig fortgesetzt / und nicht unterbrochen / wann sich nicht eine gantze Aufruhr unter dem Volck erreget hätte / und er schon von weitem gleichsam in der Lufft vil Spieß und Stangen / vil mit eisenen Spitzen beschlagene Prügel / und entblößte Schwerdter gesehen hätte / darumb beförchtend / es möchte in dem Gotts-Hauß Mord und Todt absetzen / und die Catholische / so der Predig beywohnten / vil zu leyden haben / begabe er sich von der Cantzel zu den untersten Stafflen deß Altars / alldort knyend verrichtete er ein kurtzes Gebett / und gienge auß der Kirchen / kaum hatte er einen Schritt auß der Kirchen gethan / begegnete ihm die gottlose Rott / cum gladiis & lignis, mit Schwerdter und Prügel / falleten ihn an wie die wüttige Hund mit Schmach und Schelt-Wort / und begehrten von ihme / er solle alsogleich den Catholischen Glauben verlaugnen / und den ihrigen annehmen / oder sie ermorden ihn auff der Stell. Darauf gabe ihnen der Diener GOttes gantz sanfftmüthig und liebreich zur Antwort: Meine liebe Söhn! ich bin in hiesige

nicht kommen/mich alſo verblenden zulaſſen/ und euren falſchen Glauben anzunehmen/ ſondern ſelbigen außzurotten/ und euch auff den rechten Weeg zu bringen/ in Erkandtnus und Annehmung deß wahren allein ſeelig-machenden Catholiſchen Glaubens. Kaum hatte der Diener GOttes diſe Wort außgeredet/ verſetzte ihme ein Bößwicht von diſer gottloſen Rott einen Hieb über den Kopff/ weil ſolcher Streich aber etwas fehl gieng widerholte er ſolchen/ und machte eine grauſame Wunden; Ein anderer Bößwicht gabe ihme mit dem Degen einen Stich in die Seiten/ daß der Diener GOttes alſobald auff die Knye zu Boden ſunck/ er erhebte ſeine Augen gen Himmel/ ſprache auß die ſüſſeſten Nahmen JEſu und Maria/ und bittete GOtt/ er wolle diſe Miſſethat ſeinen Feinden verzeyhen/ als diſes die Blut-durſtige Mörder vermercket/ wurden ſie noch mehr ergrimmet/ durchſtachen ſeine Seithen mit Lantzen/ ſchlugen mit Eiſen beſchlagenen Prügeln auf das Haubt/ und durchſtachen ſeinen gantzen Leib mit vilen grauſamen Wunden. 23. Wunden bekame er in den Kopff/ 20. Stich auff die Bruſt/ die Rippen ſeiner rechten Seithen ſchlugen ſie mit Eiſen beſchlagenen Kolben/ den lincken Fuß zerhauten und zerfetzten ſie biß auff das Bein; daß alſo billich von diſem Blut-Zeugen Chriſti kan geſagt werden/ was von unſerem Erlöſer in ſeinem heiligiſten Leyden iſt gemeldet worden: à planta [illegible]ſque ad verticem. Von der Fu[illegible]f die Schaidel deß Haupts

ware er voller Wunden. Es ware höchst verwunderlich / daß etliche von eben disen grausamen Henckers-Knechten zum Catholischen Glauben seynd bekehret worden / und zwar auß der Ursach / weil sie mit höchster Verwunderung gesehen / daß der Diener GOttes in währender seiner so grausamen Marter / nicht nur allein kein eintziges Zeichen einer Ungedult von sich gegeben / sondern sich vilmehr gantz sanfftmüthig / gantz getröst / gantz liebreich gegen seinen ärgsten Feinden und Henckers-Knechten erzeiget ; wie er dann mit lächletem Mund / und mit gen Himmel erhebten Augen seinen seeligisten Geist auffgegeben hat / wie es eine fromme Weibs-Persohn / welche ohngefehr darzu kommen / mit Erstaunung gesehen.

Der XVII. §.

Die heldenmüthige Ubertragung der Marter beweget einen Prädicanten zum Catholischen Glauben ; P. Fidelis erscheinet gantz glorreich seinen Bekandten.

AUff so glorreichen Sieg-Kampff / und seeligisten Todt / ereignete sich unter anderen ein wundersamer Erfolg mit einem allenthalben bekandten Ketzer und Prädicanten / Johann Jodoc ; diser / als er die grausame Ermordung deß Dieners GOttes / welchen er allezeit für einen auffrichtigen frommen Mann gehalten / hörte / verlangte er zu wissen alle Umständ ; fragte also einen auß eben diser gottlosen Henckers-

ckers-Rott / wie sich P. Fidelis in disem seinem so harten Steitt angelassen ? Und als er vernommen die unüberwindliche Standhafftigkeit / in so grosser Marter / und das gantz Trost-volle zufriden gestellte und liebreiche Gemüth gegen seinen Feinden / hat er sich zu dem wahren Catholischen Glauben bekehret / indeme er weißlich vorgeben: es seye nicht möglich / daß diser der rechte Glauben nicht wäre / dessen Bekenner sich auch in den grösten Peynen und Tormenten so ungemein hertzhafft / und ritterlich verhalten ; hat also die Glaubens-Bekandtnus abgeleget / und offentlich bekennet / daß alles das jenige / so er biß dato geprediget / falsch und Leuth-betrügerisch gewesen / verliesse nachgehends sein Vatterland / und verfügte sich nacher Mayland / allwo er / als ein gut und eyffrig Catholischer Christ sein Leben beschlossen.

Eben umb dise Zeit / wo der Diener GOttes P. Fidelis so grausame Marter außgestanden / predigte sein leiblicher Bruder P. Apollinaris zu Costantz in der Kirch der Gesellschafft JESU / währender Festivität der zwey grossen Heiligen / deß H. Ignatii und deß Heil. Francisci Xaverii, und als er in Mitten der Predig sich befande / wurde er unversehens mit grossem Kopff-Schmertzen überfallen / also zwar / daß er eine geraume Zeit kein Wort mehr vorbringen kundte ; als er aber wider zu sich selbst kommen / setzte er seine Predig fort / und als er befraget wurde / was [illegible] diser so unverhofften Begebenheit wä- [illegible]: Er hätte seiner Lebtag keine so ent- setz-

setzliche Kopff-Schmertzen gelitten / es habe ihne gedunckt / sein Haubt wäre mit vilen eisenen und schärffisten Näglen durchstochen. Man wuste eigentlich nicht / was dises bedeutete / nachdem man aber vernommen / daß eben um selbige Zeit sein leiblicher Bruder P. Fidelis von denen Ketzeren zu Sevis so grausam umgebracht worden / hatte man gantz glaubwürdig erachtet / daß GOtt deß grossen Verdiensts deß glorreichen Martyrers P. Fidelis, auch seinen Bruder Apollinarem, welcher ebenfalls wegen grosser Tugend und Vollkommenheit berühmt ware / habe wollen theilhafftig machen / und von dessen grossen Marter auch habe wollen etwas verkosten lassen.

Eben in selbiger Stund / in welcher der glorreiche Blut-Zeug Christi seinen seeligisten Geist auffgeben / ist er einem seines Ordens Geistlichen gantz glorreich erschinen / und ihme zu wissen gemacht / daß er anjetzo der himmlischen Glory zueylete. Dem Layen-Bruder Fr. Mainardo von Rapschvvil erschine er mit vilen Strahlen umgeben / und sagte zu selbigem : daß GOTT die Stadt Feldkirch / und das Capuciner-Closter alldort von dem Wuth der Ketzer absonderlich beschützet habe ; und daß dise Meineydige bald ihren verdienten Lohn bekommen / und von GOtt absonderlich werden gestrafft werden ; wie es dann der Erfolg augenscheinlich bewisen hat. Dem Hochwürdigen Herrn / Herrn Abbt Placido, regierenden Herrn Prälaten in Prägetzerau ist der glorreiche Blut-Zeug Christi ebenfalls erschinen / und selbigen (wie er selbst bekennet) mit himmlischen Trost erfüllet.

Etliche Monath nach dem Todt deß Heiligen Martyrers wurde der General der Oesterreichischen Trouppen bemüßiget ein Treffen zu wagen mit denen Rebellen / welche an der Zahl die Oesterreicher übertroffen / und gantz vortheilig gelageret waren / also zwar / daß der Oesterreichische Feld-Herr selbst bekennet / er seye übermannet / und menschlichem Ansehen nach mit den Seinigen verlohren. Und sehet ein verwunderliche Begebenheit! Der grosse Diener GOttes der Heilige Fidelis erschine in dem Lufft und stellte sich an die Spitz der Oesterreichischen Armee / und erzeigte sich denen Rebellen so betrohentlich und erschröcklich / daß Herr von Sales, der Anführer der Rebellen / voller Schröcken überlaut auffschrye: Sehet den von uns ermordeten Bruder: Er ist wider uns / er streittet für die Papisten / wir seynd alle verlohren. Was diser vom höchsten Gewalt erdatterte Ketzerische Feld-Obriste sich beforchten / ist ihme in der That begegnet; massen die Catholische Armee die Ketzerische auff das Haubt geschlagen / und einen vollkommenen Sieg erhalten.

Der XVIII. §.

Nach dem Todt deß Heiligen Fidelis geschehen vil Mirackel. Sein H. Leib wird nacher Coira gebracht.

NAch außgestandener Marter wurde der [Le]ib deß Blut-Zeugens Christi in der [...]sten Kirchen zu Sevis begraben / und

und nachdeme die Kriegs-Troublen ein End genommen / verfügten sich die Capuciner in dem Monath Octobris zu dem Grab deß Heiligen Fidelis, damit sie dessen Reliquien nacher Feldkirch überbringen kunten; und als ihnen das Orth gewisen worden / allwo der Leib deß Heiligen Martyrer lage / sahen sie mit Verwunderung / daß in Mitten deß Grabs eine schöne grosse Blumen entsprossen wäre / dise Blumen gleichete der Form und der Farb nach einer Lilien / doch nicht gantz / massen es auch etwas roth / gleichsam mit Bluts-Tropffen besprenget ware / und alle diejenige / die sothane Blumen wohl beobachtet / frey bekennet / so rahre Blumen niemahl gesehen zu haben; als wolte GOtt durch dises Wunder anzeigen / daß sein getreuer Diener in dem himmlischen Vatterland floriere schön weiß wegen Jungfräulicher Reinigkeit / und roth besprenget wegen seinem zu Verthädigung der Catholischen Religion vergossenen unschuldigen Bluts. Nachdeme man das Grab eröffnet / vermeynten die Ordens-Geistliche; der Todten-Cörper wurde schon verfaulet seyn / weilen er schon gegen 6. Monat unter der Erden vergraben lage / disem unangesehen befanden sie den Leib deß Heiligen Martyrers gantz unverwesen / und von lieblichen Geruch. Die gute Ordens-Geistliche hatten bey sich nichts als etliche Körb / die Gebein deß Heiligen Martyrers darein zu legen / nahmen also alleinig das Haubt / welches sich gleichsam selbst von dem übrigen Leib abgelöset / und die lincke Hand / welche ebenfalls von dem

Armb abgesönderet schine/ sie machten nachgehends das Grab wiederumb zu / und verfügten sich mit gedachten Reliquien deß heiligen Martyrers wiederum nacher Feld-Kirch.

Der Hochwürd. Bischoff von Coira / als er dessen benachrichtiget worden / hatte ferner Anstalt gemacht / und verordnet / daß die von denen Capucineren nacher Feld-Kirch überbrachte Reliquien denen Capucineren verbleiben sollen / der übrige Theil aber deß heiligen Martyrers solle in seine Thum-Kirchen übersetzet werden; kame demnach der Leib deß heiligen Martyrers in ein Truchen verschlossen / und auff einen Gutschen-Wagen gesetzt erstlich nacher Mayen-Feld / um alsdann weiter nacher Coira abgeführt zu werden; und indeme die Burger voller Freuden waren / daß sie bey sich ein so grossen Schatz hatten / entstunde gantz unversehens ein grosse Feurs-Brunst/ welche fast die gantze Stadt/deren Häuser mehrentheils von Holtz gebauet waren / in die Aschen legte / es ergriffe die Feuers-Flamm auch die Behausung deß Generals / Graffen Ludwig von Sultz / allwo der Leib deß heiligen Martyrers beygesetzet worden / und nachdeme es ein guten Theil desselbigen verbrennet / kame das Feuer biß zu dem Zimmer / allwo der heilige Leib stunde / verliehrte aber alldort seine Krafft und Würckung / und kunte kein eintziges Feuer-Füncklein in selbiges Zimmer eintringen. Der General ab diser wundersamen Begebenheit gantz erstaunet/ befalche / man solle die heilige Reliquien in Mitten seines Kriegs-Heer setzen / alldort sicher ver-

wa-

wachtet/und bewahret zu werden. Und sehet ein noch grösseres Wunder-Werck.

Als fast die gantze Stadt in die Aschen geleget worden/ und ein von Holtz erbautes Revelin nächst der Vestung ebenfalls im Rauch auffgangen/ tribe der ungestimme Wind die Feuers-Flammen auch auf das Dach deß Magazin / die Soldaten voller Schröcken und Verwirrung wusten ihnen nicht mehr zu helffen / verliessen ihren Posto , und lieffen alle darvon. Als dises der General vermerckte / erhube er seine Augen gen Himmel / und mit vestem Vertrauen und Hoffnung auff den Beystand und Fürbitt deß heiligen Martyrers / brache er in folgende Wort auß: P. Fidelis , wann ihr ein wahrer Martyrer Christi JEsu seyet (wie ich nicht zweiffle) machet durch eure Verdienst bey GOtt / daß das Castell/und die Munition von der Feurs-Brunst errettet werde. Und sehet wunder! kaum hatte er außgeredet / hat sich der ungestimme Wind mit jedermanns Verwunderung von der Vestung abgewendet / und solche durch ein augenscheinliches Wunderwerck von der Feurs-Brunst errettet worden. Die Soldaten / welche nachgehends wiederumb die Vestung besetzet / als sie den Pulver-Thurn / in welchem gegen 40. Thonnen-Pulver aufbehalten worden / besichtiget / haben sie mit Verwunderung wahrgenommen / daß nächst bey dem Pulver die von der Dachung / welche die Feuers-Flammen schon ergriffen / abgebrannte Thram / und gluende Kohlen lagen ; Einen Tag vor der entstan-

Feuers-Brunst wurden denen Soldaten in besagtem Zeughauß / oder Pulver-Thurn ihre gewise Portion Pulver außgetheilet / und dahero auch etwas von Pulver verschüttet / und der Boden an etlichen Orten Finger-dick mit Pulver beleget worden. Einer von denen Soldaten wegen disem augenscheinlichen Wunder mehrer angefrischet / unterstunde sich die noch glüende Kohlen zu vertretten / und mit besagtem auff den Boden ligenden Pulver zu vermischen / ist auch von solcher Vermessenheit nichts Ubels erfolget / sondern alles noch gloschende Brand-Weesen an disen gefährlichen Orthen glücklich gelöschet worden. Der General Ludwig / als er so augenscheinliche Wunderwerck ersehen / kunte sich nicht entschliessen disen grossen Schatz der heiligen Reliquien von sich zu entlassen; der heilige Martyrer erschine ihme aber in dem Schlaff gantz glorreich / aber etwas ernsthafft / redete kein Wort / sondern verschwunde alsobald / der General ware gantz mißgetröst / und wuste nicht / was dises bedeutete: Der glorreiche Diener GOttes erschine ihme wider zwey Nächt nacheinander / und gabe ihme zu verstehen / daß er nicht gern sehe / daß sein Leib so lang unbegraben / in Mitten der Soldaten auffbehalten wurde. Diser Ursach halben wurde nach verflossenen 16. Tagen alle Anstalt gemacht / die heilige Reliquien mit gröster Solemnität nacher Coira abzuführen. Den 5. Nov. wur[illegible]die Proceßion angestellet / und der H. [illegible] Triumhp-Wagen in Begleit- [illegible] Kriegs-Heer biß zu der Stadt-

Por-

Porten gelifert. Der Hochwürdigiste Bischoff mit der gantzen Clerisey / und grossem Zulauff deß Volcks gienge dem heiligen Leib entgegen / und begleitete ihn mit vilen Freudens-Zeichen / und frölichem Gesang in die Thum-Kirchen / alldort wurden die heilige Reliquien auff einem Majestätischen Gerüst beygesetzet / die Lob-Predig von Herrn Canonico Mori (welcher nachgehends Bischoff worden) gehalten / und das solenne Te Deum laudamus angestimmet. Nach vollendtem völligen GOttes-Dienst wurde der Heil. Leib in besagtem Thum-Stifft in ein neu-verfertigte Grab-Statt geleget / und auff dem Sarch war folgende Beyschrifft zu ersehen:

Corpus B. Fidelis Capucini Martyrio affecti in Sevis Anno 1622.

Der Leib deß seel. Fidelis Capuciners / so gemartert worden zu Sevis Anno 1622.

Sonderbare Gutthaten und Wunder-Werck / so der heilige Martyrer Fidelis nach seinem Todt gewürcket hat.

AUß unzahlbaren grossen Wunder-Wercken so der heilige Martyrer gewürcket / wollen wir nur etliche / und absonderlich die jenige auff die Bahn bringen / welche seine Heiligkeit / Benedictus der Dreyzehende in der Seeligsprechung deß glorreichen Martyrers Fidelis selbst approbiert, und bestättiget haben.

Das erste Wunder-Werck.

Ist jenes / welches währender Feuers-Brunst in der Vestung Mayenfeld sich begeben / und umständlich zuvor erzehlet worden.

Das andere Wunderwerck.

Schwester Cæcilia Musingerin / in dem berühmten Frauen-Closter zu Lilienfeld Ord. Cist. Profess. ware mit so üblen Zustand auf der rechten Brust behafftet / daß sie 14. Täg die gröste Schmertzen daran erlitten / das Ubel nahme auch immerdar zu / also zwar / daß sie ohne gröste Wehetagen den Athem nicht mehr schöpffen kundte; ware also genöthiget solches ihrer Oberin anzuzeigen / und als dise den Schaden besichtiget / wurde die Brust gantz entzündet/uñ mit schwartzer Materi unterloffen befunden / daß also die gröste Gefahr deß darzu schlagenden Brands vorhanden. Die Oberin überreichte der betrangten S[illegible]au ein Stücklein von dem Habit [illegible]tyrers / und befalche ihr sie solle

sol-

solches auff die schadhaffte Brust legen / und den heiligen Martyrer mit grossem Vertrauen für einen Vorbitter bey GOtt erkisen. Und als besagte Closter-Frau disem fleißigist nachkommen / würcklich das Stücklein von dem Habit deß heiligen Martyrers in die Hand genommen / und die Brust mit dem Zeichen deß Heil. Creutz bezeichnet / lassetẽ die Schmertzen nach / und sie gantz süßiglich eingeschlaffen / und über eine kurtze Zeit widerumb erwachet / sahe sie zu ihrer Brust / und befande sie ohne Entzündung / ohne Geschwulst / ohne Schmertzen völlig geheylet / und unverletzet.

Das dritte Wunder-Werck.

Ein gewise Adeliche Frau zu Feld-Kirch / Euphrosina Pappusin mit Nahmen / hatte zur Welt gebohren ein Knäblein / welcher in dem H. Tauff den Nahmen Pauli Francisci bekommen hatte. Nach verflossener zimlicher Zeit bekame das Kind ein so gefährlichen Fluß an einem Aug / daß selbiges mit einem Häutel überzogen wurde / und das Kind nach Außsag deß Medici in äusseristen Gefahr sich befande / deß Augen-Liechts beraubt zu werden. Die Mutter nahme das Knäblein auff die Armb / verfügte sich nacher Feldkirch in die Capuciner-Kirch / und befalche mit grossem Vertrauen ihr elendes Kind dem heiligen Fidelis, opfferte ihm etliche Kertzen / und ein seidenes Kelch-Tüchlein / und verlobte: so lang sie lebte / wolle sie den Tag / an welchem der heilige Fidelis gemartert worden / feyren / und an selbigem Tag beichten / und communi-

wann ihrem Kind werde geholffen werden. So bald sie dises Gelübd gethan / und das Aug ihres Kinds besichtiget / befande sie solches von dem gefährlichen Fluß befreyet / das Kind sahe ihre Mutter mit frischen / und heiteren Augen an / als wolte es dises grosse Wunder anzeigen / und klärlich zu verstehen geben.

Das vierte Wunder=Werck.

Caspar Stüger hatte fünff Jahr ein so üble Contractur / und unsägliche Schmertzen an dem Ruckrath / daß er immerdar Beth=ligerig / und wenig auffseyn kunte. Einsmahls kame ihme in den Sinn / er solle alle seine Kräfften anspannen und sich nacher Feld=Kirch begeben; Er bewerckstelligte auch dises / und auff einer Krucken sich aufleinend / kame er innerhalb drey Stunden nacher Feldkirch / indeme es doch von dem Orth / wo er wohnete / nur ein halbe Stund entlegen ware. Sobald er in der Capuciner=Kirch angelanget / bekame er Erlaubnus seinen presthafften Leib mit jenem Degen zu berühren / mit welchem der Leib deß heiligen Martyrers Fidelis durchstochen ist worden. Kaum ware solches geschehen / legte er die Krucken von sich / richtete sich ohne Schmertzen auff / und begabe sich frisch und gesund in einer Viertel=Stund nacher Hauß nach Chißingen / allwo er seinen Haußgenossenen das grosse Wunder=Werck erzehlet / und zu dessen grösserer Bekräfftigung gienge er noch selbigen Tag auf das [illegible]auß / und kunte ohne Beschwärnus [illegible]uren=Arbeit / wie zuvor abwar=

Fol=

Folgen noch andere durch Anruffung deß heiligen Martyrers Fidelis geschehene Wunder-Werck.

MIchael Hertzog auß den Pregetzers-Wald/ hatte ein Söhnlein/ welches die Sprach verlohren/ und weder stehen noch gehen können; Sobald aber dessen Stirn mit dem Haubt deß heiligen Martyrers berühret worden/ hat das Kind die Sprach bekommen/ und ist frisch und gesund auß der Kirchen nacher Hauß gegangen. Johannes Franciscus Ziegler von Ranckweil hat sein Söhnlein/ so ebenfahls Sprach-loß ware/ nacher Feld-Kirchen zu dem heiligen Martyrer Fidelem mit einer Wahlfahrt verlobet/ und nachdem er solche verrichtet/ hat das Knäblein die Sprach völlig erhalten. Johannes Schmid von Chißingen hatte ein Töchterlein/ Catharina mit Nahmen/ dise wurde durch die Kinds-Blattern so übel zugerichtet/ daß sie die Sprach völlig verlohren; als aber dessen Elteren sie zu denen Reliquien deß heiligen Martyrers Fidelis geführet/ fangte das Kind an was weniges zu reden; und da es zum anderen mahl dorthin geführet worden/ redete das Kind besser/ und mehrer/ als es aber das dritte mahl zu gemeldten heiligen Reliquien geführet worden/ erlangete das Mägdlein die völlige/ und vollkommene Sprach. Eben dergleichen Gutthaten in Erlangung der verlohrnen Sprach/ haben durch eyfferiges Vertrauen/ und Besuchung besagter Heiligen Reliquien erhalten Ca-

tha-

tharina Bechin / Christina Gaschubrin / und Susanna Rainoldin. Ein andere Weibs-Persohn / welche durch teufflische Verzauberung kein Wort reden kunte / als man ihr ein gewises Creutz / so der heilige Fidelis in Lebs-Zeiten gebraucht / aufgeleget / ist sie also gleich von ihrem leydigen Gast befreyet worden / massen selbiger in Gestalt einer sumbsenden Heyschröcken außgefahren / und sie nicht mehr beunruhiget.

Das verlohrne Gehör haben durch eyffriges Anruffen deß heiligen Martyrers Fidelis widerum erhalten folgende Persohnen.

Nicolaus Valser / so bey der Gräffin Fuggerin in Diensten ware / hatte ein gehörlose Tochter / welche / als sie vor einem Bild deß heiligen Martyrers ihr Gebett knyend verrichtet / und ein gewises Gelübd ihme zu Ehren gethan / hat alsobald das verlohrne Gehör widerumb bekommen. Agnes Freyin / und Dorothea Freyin von Feldkirch / welche fast gar nichts mehr gehöret / haben sich mit einem gewisen Gebett / und Andacht zu dem heiligen Fidelem verlobet / und haben beede das verlohrne Gehör widerumb vollkommentlich erhalten. Durch eben dergleichen Andacht und gethane Gelübd zu disem grossen Diener GOttes haben das verlohrne Gehör ebenfalls erhalten Agatha Lampartin von Ranchweil ; Agatha Vuanaschobin von Ge[illegible] und Christina Schochin von Segau.

Anna

Anna Maria Bachmannin von Roschach leydete unsägliche Ohren-Schmertzen / so bald sie aber ein gewises Gelübd zu Ehren deß heiligen Martyrers Fidelis gethan / ist sie aller Schmertzen befreyet worden ; weil sie aber ihr Gelübd verschoben / und selbiges nicht gleich entrichtet / ist sie mit dem vorigen Zustand behafftet worden / so bald sie aber ihr Gelübd abgestattet / ist sie auch das ander mahl erhöret / und das verlohrne Gehör widerumb erhalten.

Die Hochgebohrne Frau Gräfin von Hochen Embs Æmilia mit Nahmen / leydete langwürige Ohren-Schmertzen / und verliehrte zugleich das Gehör / so bald sie aber zu dem grossen Diener GOttes den heiligen Fidelem ihr Zuflucht genommen / hat sie die erwünschte Gesundheit / und verlohrnes Gehör widerumb erlanget / hat auch nachgehends zu schuldigster Danck-Erstattung zwey silberne Ohren in der Capell deß heiligen Fidelis auffhencken lassen.

Das verlohrne Augenliecht haben durch Anruffung deß heiligen Martyrers Fidelis widerumb erhalten folgende Persohnen.

Elisabetha Duellin ware deß völligen Augen-Liecht beraubet / nach dem man aber ihr die Hirnschaalen deß heiligen Martyrers Fidelis auff das Haubt gesetzet / hat sie das verlohrne Augen-Liecht widerumb erhalten. Clara Hamerlerin von Costantz hatte an einem Aug gar nichts mehr gesehen / wie aber P. Apo"

ris, ein leiblicher Bruder deß heiligen Fidelis das Aug mit dem Finger besagten heiligen Martyrers berühret / hat sie alsobald das Augen-Liecht wiederumb bekommen. Anna Senin von Ranchweil ein siben jähriges Mägdlein verletzte ihr selbst ein Aug durch Schertz und Kinder-Possen; So bald sie aber von der Mutter zu dem Altar deß heiligen Martyrers geführet worden und mit gedachten heiligen Reliquien berühret worden / ist ihr schadhafftes Aug ohne andere gebrauchte Mittel geheylet worden. Martha Zurcherin ware durch die Kinds-Blatteren eines Augs verlustiget worden / nach Besuchung aber der heiligen Reliquien deß heiligen Martyrers / hat sie das Augen-Liecht widerumb bekommen. Schwester Catharina Vaberin / ein Closter-Jungfrau deß Heil. Dominicaner-Ordens ware an einem Aug blind / nachdeme sie aber 7. Vatter unser und Ave Maria zu Ehren deß H. Martyrers fleißigist zu betten ihr vorgenommen / ist sie erhöret / und mit dem völligem Augen-Liecht erfreuet worden. Eben dergleichen Gutthaten in verlohrnem Gesicht / und Augen-Schmertzen haben durch Fürbitt deß heiligen Martyrers Fidelis erhalten Christina Mathin von Lanteren. Anna Suthin. Johannes Melch von Lodasch / Hieronymus Koch von Bergkott ꝛc.

In

In Fieber / in hinfallenden Kranckheiten / in Unsinnigkeit / in Haubt und Zahn Schmertzen haben durch Anruffung deß heiligen Martyrers Fidelis die verlohrne Gesundheit widerum erhalten folgende Persohnen.

GErtrudis Kollofferin von Voulfurt im Bistum Costantz hatte 9. Jahr unbeschreibliche Kopff-Schmertzen / so bald sie sich aber mit gewiser Andacht zu dem heiligen Martyrer Fidelem verlobet / ist sie augenblicklich aller Kopff-Schmertzen befreyet worden. Ursula Brunerin von Gaißingen / leydete ebenfalls langwierige Kopff-Schmertzen / so bald aber ihr Haubt mit der Hirn-Schaalen deß heiligen Martyrers ist berühret worden / ist aller Kopff-Schmertzen verschwunden. Die Hochwürdige Frau Abbtißin deß berühmten Jungfrauen-Closters zu Schennis / leydete fast unerträgliche Kopff-Schmertzen; nachdeme sie aber nacher Feld-Kirch abgereiset / und auff ihr Haubt das Haubt deß heiligen Fidelis auffgeleget worden / hat sie frisch und gesund widerumb nacher Hauß abreisen können. Ein anders Weibs-Bild / so wegen ungemeinen Kopff-Schmertzen fast unsinnig worden / als man ihr ein Stücklein von dem Habit deß heiligen Martyrers Fidelis auff die Stirn gebunden / ist also gleich aller Wehetagen befreyet worden. Noch andere viertzig Persohnen / so in eben dergleichen Kopff-Schmertzen ihr Zuflucht zu dem heiligen Fidelem genommen / haben ebenfalls erwünschte Hülff / ... die völlige Gesundheit erhalten. Felix C...

von Ludesch/ hatte neben dem grossen Kopffschmertzen auch einen ungemeinen Schwindel/ und Verwirrung im Kopff/ also zwar: daß er weder stehen noch gehen kunte/ sobald er aber den Heil. Martyrer Fidelem für seinen Fürsprecher bey GOtt anruffete/ ist ihme augenscheinlich geholffen worden. Eben von dergleichen üblen Zuständen deß Schwindels/ und Verwirrung im Kopff seynd durch gethane Gelübd/ Anruffung deß glorreichen Martyrers Fidelis befreyet worden Eva Lorchin/ Anna Ardecherin/ Anna Kayserin/ Catharina Hallerin/ und Christina Reitzin. R. P. Laurentius Fores. Soc. JEsu wurde auff seiner vorhabenden Reyß zu Feldkirch mit einem häfftigen Fieber angegriffen/ als er aber auß dem Trinck-Geschürr/ so der heilige Martyrer Fidelis in Lebszeiten gebraucht/ ein wenig Wasser getruncken/ hat ihne das Fieber so geschwind verlassen/ daß er deß andern Tags widerumb seine Reyß hat fortsetzen können. Vespasianus Zoller hatte würcklich die Ungarische Kranckheit am Halß/ ware auch von jedermann für Tods-eigen gehalten/ und mit den Heil. Sacramenten versehen worden; als aber seine Mutter ihme ein Stücklein von dem Habit deß heiligen Fidelis auff die Brust geleget/ hat er sich also gleich von seinem tödtlichen Zustand erhollet/ und die völlige Gesundheit erlanget.

In unterschidlichen höchst-gefährlichen fieberischen Zuständen haben durch Applicierung gemeldter Reliquien ebenfalls die Gesundheit erhalten Anna, Bohlerin von St. Gallen. Anna Nestlen [illegible] ardzoll/ Christophorus Mauritz [illegible] Franciscus Herr von Ro-

schach

schach / hatte 3. Wochen in dem Kopff ein so üblen Zustand / das er gantz unsinnig worden / als man ihme aber die Reliquien deß heiligen Martyrers auff die Stirn geleget / ist er alsogleich süßiglich eingeschlaffen / und da er widerumb aufgewachen / ist er frisch / und gesund befunden worden. Anna Egenderin von Pergertzer-Wald gerathete nach langwüriger Kranckheit in ein völlige Tobsucht / also zwar: daß sie sich in die Höltzer und Wälder verschliessete / und als ein wilde Bestie jederman / der ihr begegnete / angriffe: als sie aber angehalten / worden / und ihr ein Stücklein von dem Habit deß heiligen Martyrers auff die Stirn geleget worden / ist sie gleich von aller Tobsucht / und Verwildenheit befreyet worden. Catharina Berschin / ware eine geraume Zeit völlig von Sinnen kommen / als man ihr aber ein Stücklein von gemeldtem Habit auffgeleget / ist sie widerumb zu ihrem Verstand kommen. Sie verfügte sich nachgehends auff eine Hochzeit / und tantzete / wurde aber gleich darauff mit dem alten üblen Zustand behafftet; und als ihr das Stücklein von dem Habit deß heiligen Martyrers das andermahl auff die Stiren gebunden worden / ist sie widerumb von ihrem üblen Zustand befreyet worden / thate hernach ein Gelübd künfftighin nicht mehr zu tantzen. Von eben dergleichen Verwirrung deß Verstands / und Unsinnigkeiten seynd durch Applicierung gemeldter Reliquien befreyet worden Sebastianus Gapp von Feldkirch / Christoph Schmid von Segau / und Johann Vueltin von Sontgag.

Laurentius Caluzius von Bucingart / ware 4. Jahr mit der hinfallenden Kranckheit behafftet/ also zwar / daß solche ihn 4. mahl deß Tags überfallete/ sobald er aber ein Wahlfahrt zu dem heiligen Martyrer Fidelem verlobet/ und verrichtete/ ist er von disem üblen Zustand völlig erlediget worden. Eben dergleichen sonderbahre Gutthaten haben durch gethane Verlobung / und eyffrige Andacht zu dem H. Martyrer Felidem erhalten Martha Schratgin / welche 30. Jahr mit der hinfallenden Kranckheit behafftet gewesen; Jacob Nuber von Besenriethen / Johann Senser von Ratuins / Joseph Nevenhon / Catharina Kochin von Neudikirch; und Maria Sondereggerin ꝛc. Auch die jenige / so mit häfftigsten Zahn-Schmertzen behafftet gewesen / haben Hülff bey dem H. Martyrer Fidele gefunden. Catharina Dominerin leydete ein gantzes Monat so unsägliche Zahn-Schmertzen / daß sie vermeynte völlig von Sinnen zu kommen / als sie aber ein papierenes Bild von gedachten heiligen Martyrer andächtiglich geküsset / ist alles Zahn-Wehe auff einmahl vergangen. Schwester Theresia Lucia / ein Closter-Jungfrau Franciscaner-Ordens zu Roschach / hatte lange Zeit wegen fast unerträglichen Zahn-Schmertzen kein Frid / und kein Ruhe; sobald sie aber ein kleines Reliquien von dem heiligen Martyrer auff den schadhafften Zahn geleget / ist sie aller Schmertzen befreyet worden. Anna Schmidin von Sigau kunte 10. gantzer Jahr von den Zahn-Schmer[illegible]icht entlediget werden / sobald sie sich

aber

aber nacher Feldkirch begeben / und in der Capuciner-Kirch das Haubt deß heiligen Martyrers Fidelis andächtigist geküsset / ist sie augenblicklich aller Schmertzen befreyet worden.

Auch in anderen unterschidlichen beschwärlichen Zuständen / und Kranckheiten haben die behaffte durch Anruffung deß heiligen Martyrers Fidelis die erwünschte Gesundheit erlanget.

ANna Embserin hatte an dem Halß ein grosse Geschwulst / daß sie dardurch gantz ungestalt wurde ; so bald man aber solche mit dem Creutz / so der H. Martyrer in Lebs-Zeiten gebrauchet / berühret / ist die Geschwulst auf einmahl vergangen. Eben dergleichen Gutthaten durch Applicierung gedachter Reliquien haben in gefährlichen Geschwulsten / und Halß-Gewächsen erhalten Ambrosius Balach von Valltlin / Caspar Scheider von S. Valentin-Berg ; Joh. Rudolph von Feldkirch ; Anna Triessenthalerin von Frauensteinberg / Ursula Molderin von Feldkirch / Catharina Räderin von Feldkirch.

Elisabetha Flechensteinin von Lucern ware an beeden Händen lahm / sobald sie aber ihr Zuflucht zu dem heiligen Martyrer Fidelem genommen / hat sie ihrer Arbeit / wie zuvor abwarten können ; weil sie aber nachgehends auch von dem Wund-Artzten / und Balbierer grösserer Versicherung halber (wie sie ihr eingebildet) gebraucht / ist sie auff ein neues an beeden Händen lahm worden. Als

die Behaffte dises vermercket / warffe sie alle Pflaster / und Verbindung deß Wund-Artzten weg / und hatte ihr Zuflucht zu dem ersten Wund-Artzt / der ihr geholffen / zu dem heiligen Fidelē, der ihr auch das andermahl vollkommentlich geholffen. Eben dergleichen Gutthat in Heylung der lahmen Glider haben durch Anruffung deß heiligen Fidelis erhalten Anna Berwichin von Bregetzer-Wald / und Maria Magdalena Embserin von Feldkirch. Schwester Agnes Burgerin in dem Jungfräulichen Closter zu Roschach Profess, hatte das Unglück / daß ihr ein Schäffel-vol siedendes Wasser über den Armb abgegossen worden; die Oberin gabe ihr ein Stücklein von der Strick-Gürtel / mit welcher der heilige Martyrer in Lebs-Zeiten sich umgürtet / auff den zerfleischten Armb auffzulegen / und als solches geschehen / wurde der so hart verletzte Armb alsobald geheylet / daß kein eintziges Zeichen mehr einer Verletzung daran zu sehen ware. Uber das haben noch 22. Persohnen iu dergleichen Verletzung ihrer Glidmassen durch eyffrige Anruffung deß heiligen Martyrers Fidelis ihr vollständige Gesundheit erhalten.

Anna Chanderetin von Freyburg befande sich nach der Geburt so Schwach und Krafftloß / daß sie ihr Kind nicht säugen kunte; sie versprache zu Ehren deß H. Martyrers Fidelis alle Tag 3. Vatter unser und Ave Maria zu betten / sobald sie dises Gelübd gethan / verspühret sie wunderbare

bare Kräfften / daß sie ihr Kind ohne eintzige Beschwernus säugen kunte. Eben dergleichen Gutthaten haben durch eyffrige Zuflucht zu dem Heil. Martyrer Fidelem erhalten Anna Scordireitin von Freyburg / und Susanna Crißin von Kirchfeld ꝛc. Caspar Jscabrun von Schannen leydete 7. Wochen ein unsägliches Seitenstechen / als er aber eine Wahlfahrt zu dem Heil. Martyrer Fidelem nacher Feldkirch verrichtet/geriethe er in ein sanfften Schlaff / und sobald er widerumb erwachet befande er sich aller Schmertzen befreyet. Uber das haben nach gethaner Verlobung und Andacht zu dem grossen Diener GOttes dem H. Fidelem vil unzahlbare presthaffte/betrangte/und betrübte Persohnen ihr vollkommene Gesundheit / und erwünschten Wohlstand erhalten.

Auch die Todten seynd durch Fürbitt deß grossen Diener GOttes deß Heil. Martyrers Fidelis widerumb zum Leben erwecket worden.

SEbastiani Walser Haußfrau brachte ein todte Leibs-Frucht auf die Welt; sobald die Eltern solches ersehen / rufften sie mit grössem Vertrauen den H. Martyrer Fidelem um Hülff an / kaum ware dises geschehen/eröffnete das Kind seine Augen / veränderte sein erbleichte Todten-Farb in ein lebhaffte / empfangte frisch und gesund den H. Tauf / und wurde ihm in denselben der Nahmen Fidelis gegeben. Rosina Lichieregin von Marsfeld brachte ebenfalls nach langwi-

S: P: Iosephus à Leonißa Capu-
çinus Mißionarius Apostolicus
inter beatos relatus A°. 1737.

S. I. Sondermayr Sculps. A. V.

Kurtze Lebens-Beschreibung Deß Heiligen Patris JOSEPHI Von LEONISSA,

Capuciner-Ordens Prediger und Missionarii

Bey Dessen / von Ihro Päbstlichen Heiligkeit BENEDICTO XIV. Nunmehro beschehenen Solennen Canonization abermahlen in Druck gegeben.

Cum Licentia Superiorum.

München / gedruckt bey Heinrich Theodor von Cöllen / Churfürstl. Hof-Buchdrucker und Buchhandler / 1747.

Vorred.

MAnn der heilige Capuciner-Orden einem Seraphischen Paradeyß-Garten nicht unbillich verglichen wird / in welchem die nach ihrem Beruff lebende Ordens-Geistliche gleich denen wohlrüchenden Blumen / oder fruchtbaren Bäumen florieren / so kan gewißlich unser von dermahliger Päbstlichen Heiligkeit Canonizierte H. Pater Josephus von Leonissa eine mit denen schönsten Farben unterschidlicher Tugenden geziehrte Blum ; oder ein bey denen Göttlichen Gnaden-Wässeren biß zu dem höchsten Gipffel geistlicher Vollkommenheit sich empor schwingender / mit denen herrlichisten Früchten himmlischer Gaaben / und Wunderthaten schönstens grünnender Baum genennet werden ; Indeme / wann Joseph nach gemeiner Dollmetschung so vil heisset / als Filius accrescens, ein in allen Guten wachsender / und zunehmender Mensch / gewißlich unser H. P. Josephus von der ersten Blühe seiner Jugend biß an sein Lebens-Ende / in aller Tugend / Fromm- und Heiligkeit immer mehr / und mehr zugenommen hat : Dessen Leben dann uns zu

einem Exempel in gegenwärtigen Bläteren mit möglichister Kürtze vorgestellet wird / mit beygesetzter Protestation, daß / ob gleichwohl die Wunderzeichen dises glorificierten heiligen Diener GOttes mehrentheils durch geschworne Zeugnussen authentisiert; man jedannoch selbe so wohl / als all das jenige / so in disem kleinen Tractätlein verfasset / dem unfehlbaren Urtheil der alleinig seeligmachenden heiligen Kirchen unterwerffe.

Innhalt

Der Capitlen diser Lebens-Geschicht.

Caput I.

Von P. Josephi Geburt / Jugend / und Lebens-Wandel biß zum Eintritt in Capuciner-Orden.

Cap. II.

Von P. Josephi Eingang / Standhafftigkeit / und Tugend in dem Capuciner-Orden.

Cap. III.

Von der Reyß P. Josephi, als Missionarii nacher Constantinopel / und was er allda erlitten.

Cap. IV.

Von dem eyffrigen Predig-Ambt P. Josephi: Vereinigung der verbitterten Gemüther / und grossen Strengheit deß Lebens / nachdem er in Welschland widerum zuruck kommen.

Cap. V.

Von denen vornehmeren Tugenden P. Josephi / sonderbar seiner Göttlichen Liebe / inbrünstigen Gebett / und Verzuckungen.

Cap. VI.

Von P. Josephi inmüthiger Andacht gegen der allerseeligisten Himmels Königin / und an-

heiligen Patronen / und von seinen Gewalt über die böse Geister.

Cap. VII.

Von P. Josephi geistlicher / und leiblicher Lieb gegen dem Nächsten.

Cap. VIII.

Von P. Josephi genauister Haltung deren heiligen drey Ordens-Gelübden.

Cap. IX.

Von der Behutsamkeit deren fünff Sinnen / Demuth / Gedult / und Sanfftmuth P. Josephi

Cap. X.

Von dem Prophetischen Geist P. Josephi, und Erkantnus deren Gemüths-Heimlichkeiten.

Cap. XI.

Wie durch die grosse Gnad Wunder zuwürcken P. Joseph Speiß / und Tranck gemehret.

Cap. XII.

Von unterschidlichen Krancken / so durch die Verdienst P. Josephi bey seinen Lebs-Zeiten wunderlich genesen.

Cap. XIII.

Wie P. Joseph wunderbar über das Wasser gehet / und von anderen Wunderen / so er an denen unvernünfftigen Thieren gewürcket.

Cap. XIV.

Von dem seeligen Hinscheyden P. Josephi, und was sich bey selbigem zugetragen.

Cap. XV.

Wie der Heil. Leib P. Josephi nach geraumer Zeit unversehrt befunden worden / und dessen seeli[illegible] unterschidlichen erschinen ist.

Cap.

Cap. XVI.

Von Genesung viler Krancken / welche nach dem Todt deß Heil. P. Josephi, entweders bey seinem Grab / oder durch Berührung dessen heiligen Reliquien erfolget.

Cap. XVII.

Wie durch Vorbitt P. Josephi die verlohrne Sinn wider gekommen / die Teuffel außgetriben / und Todte erweckt worden.

Cap. XVIII.

Wie P. Josephi heiliger Leib von Amatrice nacher Leonissa kommen / und seine Seelig- und Heiligsprechung erfolget.

Das erste Capitel.

Von P. Josephi Geburt / Jugend / und Lebens-Wandel / biß zum Eintritt in Capuciner-Orden.

DEr heilige P. Joseph ist zu Leonissa einer Stadt in der Welschen Landschafft Umbria von Edlen / und überauß tugendsamen Elteren Joanne de Desideri, und Francisca de Paolini; oder / wie sie andere nennen / Joanne Desiderio, uud Francisca Paulina im Jahr Christi 1556. gebohren / und in dem Heil. Tauff Eufranius benamset worden: Kaum ware die Erden mit disem edlen Zweiglein denen künfftigen Zeiten zu einem Trost und Exempel beglücket / liesse selbes alsobald Vorbotten einer zu seiner Zeit erfolgten grossen Strengheit an sich verspühren / indeme dises heilige Kind gleich nach seiner Geburt eine strenge Fasten anfienge / da selbes von der mütterlichen Milch nit mehr zu sich nahme / als etwan 1. oder 2. mahl deß Tags was (præcisè das Leben zuerhalten) auffs höchste vonnöthen ware. Dahero sich nicht zu bewunderen / daß die Göttliche Vorsichtigkeit ebenfalls be-

besondere Strallen himmlischer Obsorg über den kleinen Eufranium hervor blicken lassen ; Dann als einstens die ansonst sorgfältige Mutter den jungen Eufranium , um ihne zusäugen / zu ihr ins Beth nahme / und selben wegen unvermerckt zugeflossenen Schlaff bey nahe erdruckt hätte / versetzte eine unsichtbare Hand ihr einen dermassen harten Backenstreich / daß ihr die Wangen hoch auffgeschwollen / sie erwachet ist / und das heilige Kind annoch vom Todt errettet hat : Gleichermassen hat man bemercket / daß die Wiegen / in welcher der kleine Eufranius ruhete / öfftters durch eine unsichtbare (glaublich wohl Englische) Hand bewegt / und auff sothane wunderbahre Weis das Kind zur Ruhe beförderet worden.

Nachdeme Eufranius kaum auß der Wiegen gestigen / und in etwas erwachsen / stellete er sich also gleich der Welt als einen Tugend-Spiegel vor : Alle kindische Possen wurden von ihme gehasset ; hingegen beflisse er sich immerhin der Andacht : In seines Vatters Behausung richtete er ihme einen Altar auff / vor welchem er nicht allein selbsten beständig bettete / sonderen auch seine Schwesteren / und andere benachbarte Kinder allda zur Andacht anführete. Sobald er das sibende Jahr erreichete / fastete er schon alle Freytag wie auch alle Vor-Abend der allerseligisten Jungfrauen in Wasser und Brod. An disen Tägen geißlete er auch seinen unschuldigen Leib : Die übrige Jahrs-Zeit aber entzohe er sich von aller Gesellschafft / und weltlichen Lust-

barkeit: Wann andere schlafften / stund er auff / und gabe in allen seinen Thun und Lassen genugsam zuerkennen / was vor herrliche Früchten künfftiger Heiligkeit in ihme erfolgen wurden.

Die Liebe zur Reinigkeit ware seinem keuschen Hertzen dermassen eingepflantzt / daß er nicht nur die Gemeinschafft deren Weiberen / und alle andere Gelegenheit zu einigen Mißtritt geflochen / sonderen einen unveränderlichen Vorsatz gemachet eine ewige Jungfrauschafft unverbrüchlich zuerhalten. Dises ware aber dem laydigen Sathan ein Spieß in denen Augen / dahero er nit feyrte / dise reine Lilien in ihrem ersten Flor zuerstöcken; zu welchem er sich folgender Gelegenheit zu bedienen suchte. Es waren beede Eltern deß unmündigen Eufranii gottseelig mit Todt abgangen / und gelangte er also unter die Vormundschafft seines an Seiten deß Vatters nächsten Anverwandten / mit Namen Baptista / eines wegen Gelehrt- und Gottseeligkeit zu Viterbo ansehnlichen Herrn; Daselbst nahme er an Weißheit / Sitten / und Tugenden also zu / daß er bey männiglichen ein besonderes Ansehen erworbe / und ein gewiser vornehmer Herr zu Viterbo sich entschlosse / Eufranio seine Tochter samt einem ergibigen Heyrathguth von 7000. Scudi zuvermählen. Es ware auch solches Baptistä seinem Herrn Vöttern nit unangenehm: Darumen er den jungen Vöttern seinen Consens darein zugeben zum öffterer [illegible]ngete: Alleinig der keusche Jüngling [illegible]öher den Schatz seiner Jungfräu[illegible]it: Dahero / weilen er in disen

Um-

Umständen ihme selbsten nicht rathen / noch helffen kunte / ruffte er zu GOtt um Beystand mit häuffigen Zähren / der ihne dann auch bald erhörte / und / damit seine reine Seel diser Gefahr entrinnete / über dessen Leib ein schweres Fieber verhengte / und durch disen haimlichen / vor denen Augen der Welt verborgenen Weeg Eufranium unvermerckt auß denen gelegten Maschen entführte: Dann / weilen die Herrn Medici sahen / daß nach aller angewendeten Mühe / dannoch wider die Kranckheit nichts versangen wolte / thaten sie eine Luffts Veränderung anrathen / so auch geschehen / und Eufranius nacher Leonissa zuruck geschickt wurde / in Hoffnung / der Vatterländische Lufft möchte ihme vor anderen am besten anschlagen / welches auch mit grossen Leibs- und Seelen-Trost Eufranii erfolget / indeme / als er kaum den ersten Fuß in Leonissa gesetzt / er sich nit allein von dem Fieber allgemach befreyet / sonderen auch bey diser weiten Entfehrnung von Viterbo den gantzen Vorschlag deß ihme angetragenen Heyrath nach seinem Wunsch vernichtet gesehen hat.

Das II. Cap.
Von P. Josephi Eingang / Standhafftigkeit / und Tugend in dem Capuciner-Orden.

EUfranius nun von dem Fieber / und obbemeldten Sorgen erlediget / entschliesset sich / um weiteren Gefahren zuentgehen / nach hinterlegten 17.ten Jahr seines Alters den Seraphischen Orden deren Minderen Brüder

die Capuciner genannt / anzutretten / wird auch auff eyffriges Anhalten von P. Urbano von Monte Ulmo einem hocherleuchten Mann / da er als Provincial von Umbria dasiges Closter zu Leonissa visitierte / alsobald erhöret / und nacher Assis in das Closter Carcerelle sein Probier-Jahr zu verrichten abgeschickt.

Kaum hatte der eyffrige Jüngling zu Carcerelle den heiligen Ordens-Habit angezogen / und an statt deß Namen Eufranii den Namen Joseph überkommen / zohe die Höll wider disen jungen Ritter auff ein neues ins Feld / dann / weilen einige seiner nächsten Anverwandten in Erfahrung gebracht / daß ihr junger Vötter sich zu Carcerelle in den Capuciner-Orden begeben / verfügten sie sich also gleich dahin / und begehrten von P. Guardiano die Erlaubnus mit ihrem Vötter zu reden ; Da nun Fr. Josepus herbey gekommen / und wider den Ordinari-Brauch gantz allein bey seinen Befreunden gelassen wurde / warffe ihme Herr Lelius Herculanus der vornehmste auß ihnen mit eintringlichen Worten seine Leichtsinnigkeit vor / sonderbar daß er wider Wissen / und Willen seines Herrn Vötters Baptistä sich in den Ovden begeben / und den ihme zubereiten Heyrath solcher Gestalten zu Nichten machete rc. Alleinig Fr. Joseph obschon ein junger Novitz / zeigte sich einen Mann / und gabe ihnen kurtz um auß seiner heiligen Regl zur Antwort jene Evangelische Wort Luc. 9. Nemo mittens manum ad aratrum &c. Daß nie[illegible]e Hand an den Pflug leget / und

wi-

wider hinter sich sihet / deß Himmel-Reichs würdig seye / mithin er als ein Capuciner leben / und sterben wolle : auff welche Antwort seine Vötter dermassen ergrimmet / daß sie den standhafften Fr. Josephum ergriffen / und gewaltig mit sich auß dem Closter fortschleppen wolten / aber umsonst / indeme Fr. Josephus von seinen Ordens-Brüderen / welchen er um Hülff zuschrye / auß deren Händen errettet wurde / mithin das übrige Novitiat eyffrigist fortsetzte / und nach dessen Vollendung die heilige Profession mit gröstem Hertzens-Trost ablegte.

Nach also glücklich beschehener H. Profession ist nit zubeschreiben / wie Fr. Josephus von Tag zu Tag mit grossen Risen-Schritten auff dem Weeg der Vollkommenheit fortzugehen sich beeyfferte / zu welchem ihme neben anderen einen nicht geringen Antrib folgende Erscheinung gabe. Es truge Fr. Joseph, nachdeme er wegen seiner frommen Aufführung / und lebhafften Verstand zu Erlehrung der Philosophisch- und Theologischen Wissenschafften beorderet wurde / gegen Fr. Hieronymum von Visso, einen seiner Mitschuller / wegen Gleichförmigkeit deren Sitten eine besondere Hochachtung / richtete auch mit ihme einen Pact auf / daß / welcher auß ihnē beeden ehender mit Tod abgehen wurde / derselbe (so es GOtt zugebete) dem anderen / in was für einem Stand er sich befinde / offenbahren solte ; welches auch also geschehen. Indeme Fr. Hieronymus das Zeitliche geseegnet / Fratri Josepho, da er sich einstens gantz allein in der Cellen befande / ...

hofft erschinen / und ihme mit einem tieffen Seufzer offenbaret / daß er zwar durch die Barmhertzigkeit GOttes seelig seye / zur Zeit deß Todts jedannoch grosse Angst außgestanden habe / indeme der ewige Richter auch die mindiste Sachen genauist durchsuchet: mit welchen Worten er verschwunden; Fr. Josephus aber / in Bedencken / daß Fr. Hieronymus ein Religios von so grosser Tugend / dannoch so grosse Beschwernus seiner Seeligkeit halber außgestanden / von Stund an noch mehr in seinem Eyffer sich entzündete / und ob er schon seine Seel niemahl mit einem schweren Laster besudlet / dannoch ein so hartes Buß-Leben an sich nahme / daß er ins Gemein bey denen Brůderen seiner Provintz den Namen eines Metzgers seines selbst eigenen Leibs überkome / von welcher grossen Strengheit / wie auch seinen herrlichen Tugenden in folgenden Capitlen das mehrere wird erzehlet werden.

Das III. Cap.
Von der Reyß P. Josephi als Missionarii nacher Constantinopel; und was er allda erlitten.

WEilen dann Fr. Josephus in der Fromm- und Gelehrtsamkeit ein so guter Religios wurde / so gut als es eine Provintz verlangen kan / wurde er zu dem hochwürdigen Priesterthum / und höchst-nutzlichen Predig-Ambt gar bald beförderet; Dahero / weilen das [...] Predig-Ambt nichts anders / als den [...] der Seelen vor sein Absehen hat /

was-

waren alle Begierden P. Josephi gleichfalls dahin gerichtet; Dessentwegen / als er vernommen / daß P. Hieronymus à Politio deß Ordens P. Generalis einige bewehrte Patres, nemlichen P. Petrum à Cruce, P. Ægydium à S. Maria, und P. Dionysium von Rom nacher Constantinopel beorderet / theils denen armen gefangenen Christen beyzustehen / theils denen blinden Heyden das wahre Glaubens-Liecht anzuzünden / hielte er ebenfalls bey P. General inständig an / das er ihne denen obbemeldten Patribus Missionariis zugesellen möchte / welcher ihme / da Patri Ægydio eine Hindernus seiner Abreyß zugestossen / endlichen auch dise lang erwünschte Gnad angedeyen liesse / und / weilen P. Petrus mit P. Dionysio die Reyß vorhin schon angetretten hatte / denenselben P. Josephum mit Fr. Gregorio von Leonissa einem Layen-Bruder nachschickte / welcher / sobald er die Obedienz den 1. Augusti 1587. zu Assisi erhalten / mit seinen Gesellen unverweilt nacher Venedig sich begabe / und seine Reyß auff einem grossen Schiff / so mit Kauffmanns-Waaren nacher Levante seeglete / nit ohne wunderbahren Beystand GOttes vornahme: Dann / nachdeme sie einen zimlichen Weeg mit günstigen Wind zuruck gelegt hatten / entstunde gähling ein sehr hefftiger Sturm / welcher ihnen samentlich den gewisen Untergang antrohete; Alleinig auff das Gebett deß frommen P. Josephi liesse sich ober dem Mastbaum ein schöner Vogel (den nachmahlens männiglich in dem Schiff vernünfftig vor einen Engel gehalten) unverhofft sehen

nachdem er mit einem lieblichen Gesang die Betrübte getröstet; zugleich auch denen tobenden Wellen ihren Wuth benommen hatte / verschwunde er unversehens widerum vor ihren Augen: Zu welchem noch ein anderes Wunder in Abgang der Lebens-Mittlen kame / da P. Josephus auff einem anderen Schiff (weilen erst-gemeldtes gewiser Geschäfften halber / unter Weegs ligen blibe) seine Reyß weiters fortsetzte / von welchem in dem 11. Capitel Meldung geschehen solle.

Wie nun P. Josephus zu Constantinopel eingetroffen / und nit gewußt / wo er sich hinwenden solte / ruffet er mit innerister Andacht zu dem Göttlichen Beystand / welcher sich mehrmahlen wunderbahr blicken lassen: Allermassen ein überauß holdseliges Knäblein / welches seiner Schwester Söhnlein gewesen / und einen Tag zuvor / ehe er von Leonissa abgereiset / gestorben ware / sich vor ihme darstellete / ihne bey der Hand nahme / und samt seinen Gesellen schnur gerad zu einer unser lieben Frauen Capellen in ein zerstörtes Benedictiner-Closter führete / und sothan vor ihren Augen verschwunde. P. Josephus befalche also gleich der seeligisten Himmels Königin seine vorhabende Mission: warffe sich P. Petro à Cruce als Præfecto, und Vorsteher der Mission zu Füssen / richtete ihme alldorten eine Cellen zu / und ged[illegible] immer / wie er eine reiche Ernde mach[illegible] Petrus übergabe ihme in dessen [illegible]uß der armen gefangenen Chri[illegible] / welches er dann auch täglich

fleis-

fleißigist besuchte / und denen armen Gefangenen / kurtz zusagen / allen alles wurde. Eines Tags hatte er sich mit seiner Liebs-Mission so lang in dem Kercker auffgehalten / daß / weilen er wegen einfallender Nacht in seine Herberg nit mehr zuruck kehren kunte / er sich unter eine Schupffen / unwissend / daß allda Canonen aufbehalten wären / retirierte / von der Wacht aber / die ihne vor einen Spion hielte / biß auf den Todt geschlagen / und vor Todt ligen gelassen wurde / bey deme es noch nicht gebliben / sondern weilen die Türcken deß anderen Tags bemerckten / daß er noch lebe / schlugen sie ihne in Eisen / und Band / warffen ihne in einen entsetzlichen Kercker / allwo er in äusserster Noth / und stäter Lebens-Gefahr ein gantzes Monath mit dem Brod der Trübsalen abgespeiset wurde / biß er endlich durch Vorbitt deß Venetianischen Gesandten entlassen worden.

Kaum ware der unersättliche Liebs-Martyrer diser Gefahr entrunnen / fande er gleich widerum neue Gelegenheit seinen Eyffer zu bezeigen / gestalten zu Constantinopel die laydige Pest einrisse / und P. Joseph denen Behafften mit höchster Inbrunst zu dienen angefangen / unter denenselben stunde ihme ein Türckischer Bassa zu Handen / welcher vorhero ein Griechischer Ertz-Bischoff in dem Christenthum ware / und den Glauben verlaugnet hatte / deme aber P. Josephus, weilen selber ein Mann eines grossen Verstands / und in Heil. Schrifft wohl erfahren ware / mit so kräfftigen Beweißthumen zu setzte / daß er widerum zu den Catholischen herüber gienge.

Dises erweckte einen neuen Muth in dem Seelen-begierigen Diener GOttes / also daß er sich entschlossen Amurati dem Sultan selbsten das H. Evangelium zu verkündten / in Hoffnung / wann er das Haubt gewinnete / auch die Glider bald folgen wurden / gehet demnach dem Pallast zu / bedeutet der Wacht / er habe wichtige Sachen dem Groß-Türcken vorzutragen; Es wolte aber so schlechter Aufzug / und arme Bekleydung keinen Glauben machen / dannenhero er mit Füssen zuruck gestossen / und mit vilen Schmach-Worten / und Maul-Taschen abgewisen wurde.

Es liesse sich jedoch P. Joseph durch dises von seinem Seraphischen Eyfer nicht abkehren / sonderen gienge der Moschea / oder Türcken-Kirchen zu / dem Volck zu predigen / von dannen er aber widerum mit Prüglen / Schlägen / und Stössen verjaget wurde; Darumen weilen der gute Joseph sahe / daß er auf solche Art nichts früchten möchte / begabe er sich auf die Galleeren / stärckte die Gefangene im Glauben / tröstete sie in ihren Leyden / und dienete ihnen in allen Leibs- und Seelen Nothwendigkeiten / ob er gleichwohl selbst in so heiliger Ubung mit stinckenden Wasser / und harten Brod vor Lieb nehmen müste / und zu mehrmahlen in Lebens-Gefahr geriethe.

Indessen / weilen sein Eyfer noch keine Ruhe finden möchte / thate er nach verrichtem Gebett [illegible]n Versuch auf den Türckischeu Kay[illegible] Mittags-Zeit widerum dem Pal[illegible]t die erste Wacht schlaffen / kom[illegible]n / findet niemand: da er zur dritten

ten kommet? spihlen die Cammer-Diener miteinander / dise erschröcken ab so schlecht bekleydeten / außgemergleten Menschen / fallen ihne gleich an / lassen ihne in die Gefängnus werffen / berichten die Sach dem Hof-Oberrichter / diser fället das Todts-Urtheil über ihne / daß er an Haggen aufgehenckt werden / und an selben sterben solle. Wurde demnach P. Joseph unter vilen Schmachen zum Galgen geführt / an welchem zwey eisene Ketten hiengen / jede mit einem starcken Haggen / eine jedoch länger / als die andere: der Scharffrichter schleppte ihne die Leither hinauff / stache ihme erstlich ein Loch durch die lincke Hand / und schluge den kürtzeren Haggen hinein: hernach stache er ein Loch durch den rechten Fuß / und tribe den längeren Haggen durch selbes / darauff stoßte er den heiligen Mann über die Leither hinauß / daß er also lebendig zwischen Himmel / und Erden in entsetzlicher Peyn hangen / und zapplen müßte / biß er gleichwohl vor Schmertzen / Hunger / und Durst verschmachten thäte. Drey gantzer Täg / und Nächt ist P. Joseph in disem jämmerlichen Stand an denen Haggen mit der lincken Hand / und rechten Fuß aufgehenckt verbliben / danckte demnach seinem Göttlichen Heyland / daß er ihne würdig gemacht / in eben selben Alter (nemlich in dem 33-ten Jahr) in welchem er vor das menschliche Geschlecht an das Creutz genaglet worden / etwas von seinen Peynen zu verkosten. Nach 3. Tägen kame ein Engel vom Himmel in Gestalt eines überauß holdseligen Knäbleins / lösete ihne von denen Schling-Ketten ab / hey-

mit blossem Berühren seine Wunden / überreichte ihme 2. schöne Brod / und ein Fläschl Wein / tröstete / und stärckte ihne / zeigte ihme beynebens den Willen GOttes an / daß er widerum in Welschland zuruckkehren solle / weilen er unter denen Christen einen weit grösseren Seelen-Schnitt / als unter denen hartnäckigen Türcken machen wurde / und verschwunde alsdann vor seinen Augen.

Demnach dann P. Joseph durch den Engel disen Göttlichen Willen verstanden / und zu gleicher Zeit auch seine Gesellen / welche ebner Massen zum Spissen verurtheilt / durch einen abtrinnigen Artzten aber widerum erbetten worden / in Welschland zuruck schiffen mußten / hat er sich samt ihnen / und dem obberührten von ihme bekehrten Ertz-Bischoff zu Schiff begeben: ist glücklich nacher Venedig zuruck geseeglet / von dannen aber alsogleich nacher Rom gereiset / allwo er zu denen Füssen deß Apostolischen Stuhl den bußfertigen Ertz-Bischoffen præsentieret / zugleich von seiner Mission Nachricht erstattet; nachmahlens aber ohne Verzug in seine Provintz Umbria zuruck geeylet / um den Marter-Palm / welchen er durch Bekehrung der Heyden / und gewaltthätige Beraubung deß Lebens nit erlangen kunte / durch eine heimliche Liebs-Marter zuerlangen.

Das IV. Cap.

Von dem eyffrigen Predig-Ambt P. Josephi, Vereinigung der verbitterten Gemüther / und grossen Strengheit deß Lebens / nachdem er in Welschland widerum zuruck kommen.

Sobald P. Josephus von Rom in seine Provintz zuruck kame / ist es nit zubeschreiben / wie eyffrig er sich auf das Evangelische Predig-Ambt begabe. Es ware der H. Mann ansonsten ein Prediger von raren Talenten / beeyfferte sich jedannoch mehr die Hertzen zu entzünden / als die Ohren zu kützlen / er liesse voller Inbrunst deß Geists von einem Dorff zum anderen / von einem Flecken / und Stadt in die andere / predigte / und ermahnte Groß / und Klein / entzündete dermassen die Hertzen deren Zuhöreren / daß gemeiniglich häuffige Zäher auß deren Augen hervor quälleten / und allenthalben ungemeine Frucht verspühret wurde / wie dann unter anderen in dem Flecken / Arquata genannt / geschehen / daß auf eine eintzige Predig 50. der verschreytisten Panditen / oder deß Lands verwisenen losen Gesellen zur offentlichen Buß sich bekehrten. Es vermöchten ihne auch von disem heiligen Werck weder Wind noch Regen / weder Hitz / noch Kälte / ja so gar das Fieber / und andere Kranckheiten / mit denen er behafftet / nit abzuhalten / so pflegte er auch öffters deß Tags / 3. 4. biß 7. Predigen zu verrichten. An denen Orthen / da er die Fasten hinum predigte / thate er zur Gedächtnus deß bitteren Leyden unseres HErrn hin / und wi-

der in denen Gebürgen hohe Creutz aufrichten / bey denen nachmahlens/ besonders zu Leonissa unterschidliche Wunder geschahen / und die Spihler / und anderes leichtfertiges Gesindl in deren Ansehen sich zu besseren pflegten. Es hatte beynebens diser Diener GOttes eine besondere Krafft / sowohl offne / als heimliche Täntz / Faßnacht-Larven / und dergleichen Mißbräuch abzustellen / wie auch die verbitterte Gemüther miteinander zuversöhnen ; Dann als zu Amatrice zwey vornehme Geschlechter deren Ficcarderen / und Piccaren häfftig gegen einander im Harnisch waren / und sogar einsmahls nahe beym Closter scharff auf einander feureten / also daß es das Ansehen einer jämmerlichen Massacre gewanne / machte sich P. Joseph gleich auß dem Closter / nahme das H. Creutz in die Hand / stellete sich zwischen beede Theil / predigte ihnen 6. gantzer Stund von Friden / biß sie sich endlich verglichen ; Wobey das gröste Wunder / daß / ob sie schon unter währender Zeit stäts gegen einander feuerten / dannoch bey so scharffen langwürigen Scharmitzl kein einiger verletzet worden / sonderen alle Kuglen durch Göttlichen Einhalt ihre Krafft verlohren / und in der Mitte zu denen Füssen P. Josephi nider gefallen. Gleichermassen hat auch diser Frid-liebende Vatter die von Abruzo mit denen Barboneseren / wie auch die Burger von Amatrice mit dem Stadthalter zu bemeldtem Abruzo, und mehr andere / so einander in Haaren lagen / wider vereini

r der Diener GOttes / da er an-

deren

deren predigte/ in sich selbsten nit verwürfflich wurde / casteyete er nach dem Exempel deß Welt-Predigers Pauli seinen Leib auf das strengiste. Schon vom dritten Jahr in dem Orden hatte er angefangen alle Wochen dreymahl in Wasser/ und Brod zu fasten / und dises thate er auch anjetzo / und die gantze Zeit seines Lebens fortsetzen; Zuweilen fastete er 3. Täg aneinander / und ware zu Somers-Zeit sein gemeiner Brauch / am andern/ und dritten Tag allererst einen Bissen Brod zu geniessen : So er etwan ein gekochte Speiß genommen / thate er selbe mit Aschen / oder Wermuth vermischen / auff daß ihme solche nicht zum Genügen / sonderen zu mehrerer mortification dienen möchte : Er nennete seinen Leib nur Bruder-Esel / sprache selben zu / halt Bruder-Esel/ du bist kein tapfferes Pferdt / darum dir kein guter Haber / sonderen nur Stroh / und Spreyer / gebühren. Wan er zu Tisch sasse / legte er demselben was weniges vor / sagende / sehe Bruder-Esel / das soll heut dein Futter seyn / lasse dir bey leib keines mehrern/ oder besseren gelüsten. In der heiligen Char-Wochen nahme er von Mittwoch biß auf den H. Ostertag nit einen Bissen Brod / oder Tropffen-Wasser zu sich. Zur Zeit deß grossen Jubilæi hat er ein gantzes Jahr vorhero gefastet. Kurtz / sein Abbruch ware so groß / das es zu bewunderen / wie er das Leben erhalten möchte. Es erzeigte aber GOtt ab solcher Strengheit ein sonderliches Gefallen / und bestättigte selbige durch mehrere Wunder? nur eines beyzubringen. Als P. Josephus zur Fasten-Zeit in St. Peters-Kirchen

der Abbtey Ferentilli seinem Predig- Ambt oblage / legte er zu Anfang derselben eine gewise Portion Bonnen / die ihme auf eine geraume Zeit erklecken solte / ins Wasser / da schon vile Täg verstrichen / vermerckte sein Gesell / daß selbe allbereits zu faulen / und übel zu riechen anfiengen / warffe demnach den Hafen samt den Bonnen in der Stille zum Fenster hinauß ; da er sich aber / den frommen P. Joseph nit zubetrüben/wider anderst besonne / und die Bonnen widerum zusamm klauben wolte / sihe / da findet er mit grosser Entsetzung den Hafen gantz unverletzt / von innenher mit allen Bonnen / ja auch mit dem Wasser biß auf einen Tropffen angefüllet / und daß der Felsen / wo er aufgefallen / gleich einem waichen Wax von dem Hafen eine tieffe Holle / oder Dullen bekommen ; Es wurden auch die Bonnen / so kurtz zuvor gantz stinckend waren / so wohlgeschmack befunden / daß sein Gesell bekennete / Zeit seines Lebens keine bessere Speis genossen zu haben.

Neben solchen stäten Abbruch haben auch die Streich / und Schläg nit ermanglet : Er zergeißlete seinen unschuldigen Leib schier täglich mit scharffen eisernen Ketten / biß an die Gürtel truge er einen eisernen Pantzer / und ein scharffes eisernes Blech um die Lenden ; darneben umgürtete er sich mit einer spitzigen eisernen Ketten dermassen / daß letztlich gar die Haut / und Fleisch über selbige zusammen gewachsen / also / daß man es ih[illegible] [illegible]mit nicht ein unheylsamer Schaden [illegible] mit einer Zang vom Leib herab

reiß-

reissen muste; Er aber ihme bald widerum um eine andere umsahe / welche auch nach seinem Tod in dem Fleisch ist gefunden worden / und dise Strenge deß Lebens thate er so gar auf denen mühesamen Reysen / als Gesell deß P. Provincialis, im mindisten nicht unterlassen.

Das V. Cap.
Von denen vornehmeren Tugenden P. Josephi, sonderbar seiner Göttlichen Liebe / inbrünstigen Gebett / und Verzuckungen.

WAs bißhero erzehlet worden / ist nit zubewunderen / wann man die grosse Liebe erweget / mit welcher er gegen seinem GOTT aufbranne / dise verursachte auch / daß er die Gebott GOttes / seine Regel / und Constitutiones aufs sorgfältigste beobachtete / und hingegen mit höchsten Schröcken / durch deren Ubertrettung GOtt nit zu beleydigen / alle auch mindiste Fehler zufliehen sich beflisse; Zur Prob dienen alle seine Beicht-Vätter / welche nach seinem seeligen Todt mit einem Aydschwur bezeiget / daß sie niemahlens eine schwere / zum öfftisten auch keine läßliche Sünd an ihme befunden. Beynebens / wann man sich nirgends lieber / als bey seinen Geliebten einfindet / ware die eintzige Freud P. Josephi, sich / sovil es möglich bey seinen Sacramentalischen Liebs-GOtt einfindig zumachen; Dahero / wann ihne anderst nichts hinderte / eylete er / so offt die Uhr schluge / der Kirchen zu / das Hochwürdigiste Sacrament zu be-

grüssen: Mit einer nicht minderen Andacht / und allerhöchsten Ehrenbiethung lase er täglich die H. Meß / und beichtete täglich vor derselben / wiewohlen es nit nöthig wäre. Gleicher massen verehrte er das schmertzhaffte Leyden Christi durch ein hertzliches Mitleyden / dahero pflegte er öffters einen grossen schweren Creutz-Block von Leonissa biß zum Gipffel eines Bergs Collecollato genannt / so zwey Meilen weit von Leonissa entlegen ist / fortzuscheppen / und zwar einstens mit Unterlauffung eines grossen Wunders / dann / als / sein Gesell wegen Schwachheit / und grossen Durst mit seinem Creutz P. Josepho nit mehr folgen kunte. Sihe / da entsprange auf das Gebett / so der heilige Mann in der Still verrichtete / vor ihren Füssen ein Christallines Brünnlein / welches / als sich der Bruder in etwas erquicket hat / augenblicklich in die Erden widerum versasse / er aber mit seinem Creutz dem heiligen Vatter an Orth / und Ende nachfolgte. Die Göttliche Tag-Zeiten / oder Brevier verrichtete er mit so versammleten Geist / als ob er Mitten unter denen Seraphinen in Himmel sich befunde; Nach der Metten / so die Capuciner zu Mitternacht abzusingen pflegen / wolte sich der heilige Mann nicht mehr von der Kirchen entfernen / sonderen verblibe allda biß zur heiligen Meß: den übrigen Tag hindurch aber ware er auch Mitten in denen Geschäfften in seinem Gemüth beständig zu GOTT erhebt / also / daß P. Francilcus von Bevagna dessen Gesell P. Joseph drey Jahr von ihme zu sagen pflegte / daß sein

gantzes Leben ein lauteres Gebett gewesen seye / in welchem er sich offtermahlen also entzündete / daß er gantz verzuckt / und unbeweglich befunden wurde. Also geschahe es / daß Benignus Lopez, ein Burger von Borbone, da er P. Josephum in seiner Cellen besuchen wolte / ihne in einer tieffen Verzuckung / im Gebett mit so feurig / und glantzendem Angesicht antraffe / das solches ein pur lautere Flamm zuseyn schiene. Ein anders mahl / als er stehend zu Leonissa in einem kleinen Kirchlein ausser der Stadt / vor unser lieben Frauen-Bildnus bettete / hat ihne das gesammte vorüber gehende Volck mit höchster Verwunderung hoch in die Lufft erhebt gesehen. Zu Monte Zela zweifflete der Meßner an der Heiligkeit dises Vatters / wie er aber nach der Meß auf seinem Haubt ein hellen Glantz / gleich denen Sonnen-Strallen außgehen vermerckt / hat er allen Zweiffel abgelegt. Ist sich demnach nit zu verwunderen / daß auß sothaner inneristen Gemeinschafft mit GOTT / der Geist der Prophecey ung entsprossen / von deme nachmahlens Meldung geschehen wird.

Das VI. Cap.

Von P. Josephi inmüthiger Andacht gegen der allerheiligisten Himmels-Königin / und anderen H. Patronen / und von seinem Gewalt über die böse Geister.

DJe überschwenckliche Liebe / in welcher unser heilige P. Joseph gegen GOtt entbranne / hat auch eine andere nit kleine gegen denen jeni-

seeligist Regierende Päbstl. Heiligkeit
ctus XIV. nach reiffister Untersuchung
May 1745. approbiert, und über das
gist geruhet den Heil. P. Josephum am
ren Heiligen Apostlen Petri, und Pauli
Rom mit gröster Solemnität zu canon
und in die Zahl deren Heiligen einzu
GOtt gebe / daß uns dises grossen heil
ner GOttes mächtige Vorbitt allzeit zu
sein heiliger Lebens-Wandel aber zu
Exempel / und wahren Nachfo
dienen möge.

A M E N.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurtzer Begriff Deß Wunder-schön und vollkommenen Lebens-Wandel Deß heiligen Fidelis, Von Sigmaringen auß Schwaben, Deß Ordens der Minderen Brü der deß heiligen Francisci, Capuciners, und ersten Martyrers S. Cong. de propaganda Fide Anfänglich in Welscher Sprach verfasset und in den Druck

München 1747

V.ss. 301
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10788047-0
VD18 14394952-001